P. o. germ
748
nt

P.O. germ. 748 nt

384 m 8°

Körner

<36622318830015
S
<36622318830015
Bayer. Staatsbibliothek

Agnes Bernauer.

Trauerspiel in fünf Akten

von

Julius Körner.

Leipzig,
bei C. H. F. Hartmann.

1821.

265 BA

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zueignung.

Ihr Herrlichen, die ihr vom Geist empfangen
Der Einfalt, Wahrheit, Schönheit heilgen Sinn,
Ihr, denen hohe Dichtungen gelangen,
Für Geist und Herz lebendiger Gewinn —
Ihr Herrlichen! ach ihr seid heimgegangen,
Und auch das Schöne ging mit euch dahin!
Mit Ehrfurcht nah' ich mich zu eurem Grabe,
Und bring' euch trauernd diese Todtengabe.

Lehrt mich, Vollendete! Woher das Leben
In eurer Dichtung wonnevoller Welt?
Das eigne Herz, das warme, hat's gegeben,
Ihr sangt, weil euch die Brust so süß geschwellt.
Frei, göttlich frei war euer Streben,
Nicht Sklaven ihr, nein jeglicher ein Held!
Ihr nahmt's nicht vom sich marternden Verstande,
Die Göttin gab's im blühenden Gewande.

Jetzt — wie in Hellas, als der Geist verschwunden,
Man sich die glatte Form zum Ziel gesteckt —
Jetzt meinen sie, das Schöne sei gefunden,
Wenn nur die Form dasteht, glatt, ungeneckt,
Vom kräft'gen Leben ward die Kunst entbunden,
Ein fehlerhafter Reim nur Tadel weckt,
Sei der Gedanke noch so schief, so ärmlich,
Das kümmert nicht, er klingt doch nicht erbärmlich!

Lehrt mich, ihr Hohen! Sprecht zu mir durch Jene,
Die sinnig hegen Wissenschaft und Kunst;
Enthüllet mir das ewig Wahr' und Schöne
Hell aus der Gegenwart florart'gem Dunst!
Geschieden ist das Reich der Wort' und Töne,
Verständlichkeit nur bringt dem Worte Gunst.
Und soll der Süden uns das Vorbild geben,
Was wird's? kein südlich und kein nördlich Leben.

Und bin ich weit vom schönen Ziel geblieben,
Ich bring' Euch den bescheidnen Willen dar.
Auch mich beseelt zur Dichtung heil'ges Lieben,
Ich sang, weil mir das Herz ergriffen war! —
Wohl seid ihr hin, die hoher Geist getrieben:
Die Kunst hat ihren Frühling, wie das Jahr;
Und ist nicht mehr das Veilchen und die Rose,
Blüht einsam noch die herbstliche Zeitlose.

Agnes Bernauer.

Personen.

Ernst, Herzog von Baiern.
Albrecht, sein Sohn.
Wilhelm, sein Bruder.
von Sterrmarr, } seine Räthe.
von Waldhausen, } seine Räthe.
von Gernau, Albrechts Freund.
Ein Priester.
Ritter.
Kampfrichter.
Marschälle.
Richter.
Gesandter.
Caspar Bernauer.
Agnes, seine Tochter.
Gertrud. } Kammerfrauen.
Hanna. } Kammerfrauen.
Mehrere Räthe des Herzogs, Bürger und Bürgerinnen; Ingolstädter und baierische Soldaten, ein Hüttenbewohner, Diener.

Erster Akt.

Erste Scene.

(Augsburg.)

Albrecht (sitzt, in Gedanken versunken, auf einem Sessel.) von Gernau.

Gernau.

Mein Herzog! geben Sie Gehör dem Treuen,
Der tief bekümmert jetzt vor Ihnen steht!
Wir Alle, die wir Sie so hoch verehren,
Bemerken schon seit Tagen eine Stille,
Und einen Ernst an Ihnen, der zu deutlich
Von einer Traurigkeit der Seele spricht;
Sie sind nicht mehr der vor'ge, gnäd'ger Herr!

Albrecht. (Wie erwachend.)

Wie so? was wär's? Ich esse, trinke, schlafe,
Was soll dem fehlen, der dieß dreies hat?

Gernau.

Das ist die Sprache unsers Albrechts nicht!
So denkt der nicht, der seines Standes Hoheit
Nur darum Werth beilegt, weil sie der Kunst,
Und was das Leben sonst verschönt und schmückt,
Als mächt'ger Schutzgeist beizustehn vermag,
Und so ein Recht giebt auf des Lebens Beßres.

Albrecht.

War das sonst meine Meinung? O Betrug!
Die Wahrheit hab' ich richt'ger nun erkannt!
Des Standes Hoheit bannt das Beßre von uns!
Ich komme mir seit ein'ger Zeit so klein
In dieser Hoheit vor, ich möchte lachen,
Wenn ich nicht lieber mich beweinen möchte!
Ich kann Dir's frei gestehn, ich wünsche oft
Nicht mehr ich selbst zu seyn — wie Du — ja — oder
Noch weniger als Du, ein schlichter Bürger,
Der frei, ein Fürst in seinem kleinen Hause,
Nur seinem Herzen folgend, glücklich ist.
O schändlichen Verrath treibt man mit uns!
Wenn andre Menschen liebend glücklich leben,
Stehn wir, die Fürsten, ungeliebt allein.
Man staunt uns an, man fürchtet, man gehorcht,
Doch ewig fremd bleibt uns der Liebe Wort,
Wie es die Jungfrau und der Jüngling wechseln,
Wenn Herz an Herz in süßer Gluth entbrennt!
Es darf der Niedrigste in unserm Lande

Frei die Gefährtin seines Lebens wählen,
Die Fürsten müssen für sich wählen lassen!

Gernau. (lachend.)

Ha ha! Seit wenn führt Albrecht diese Sprache?
Seit wenn führt er die Sache treuer Liebe?
Sonst schien das Leben Ihnen köstlich, das
Aus tausend frischen Kelchen Liebe trinke
Und so nichts wisse von der Neige Schalheit.

Albrecht.

Des Knaben Rausch erlügt den Nahmen Liebe,
Des Mannes Leidenschaft weicht nur dem Tod.
O meines Lebens Ton hat sich verändert!
Wie aufgewacht aus einem bunten Traum
Fühl' ich mich arm und einsam, und verlassen!

Gernau.

O sprechen Sie nicht so in Räthseln, Herzog!
Verlassen — arm — und Fürst seyn — Widerspruch!
Und einsam — warum wollen Sie es seyn?
Ja! Sie vermeiden, was Sie sonst erfreute,
Beim Mahle sind Sie schweigend und versunken,
Der Töne heitrer Klang, der Sänger Weise,
Sie liebten's einst — verhaßt ist's Ihnen jetzt!
Längst steht Ihr Roß an seiner Krippe müßig,
Stampft zornig, als verlangt es seinen Reiter.
Ja selbst der Schlaf, der liebe Gast der Nacht,
Sie scheinen ihm den Zutritt zu verwehren.

Albrecht.

O diesem Freunde wehrt kein Mensch den Zutritt!
Ach der bleibt selber aus, und leider dann,
Wo wir am theuersten sein Nahen kauften!
Gernau! Bei Gott, es ist nicht böser Wille,
Daß ich durch meine Launen euch betrübe!
Ich möchte heiter seyn, ich möchte scherzen,
Und wie ein Kind im Kreise der Gespielen,
So möcht' ich harmlos mich mit euch ergötzen,
Allein ich kann nicht — kann nicht — weinen möcht' ich
Vor unnennbarem Weh im Herzen!

Gernau.

So war
Es nicht, als Augsburgs Mauern Sie empfiengen!
Ein Fürst wahrhaftig, durch Natur und Stand,
Durchzogen Sie die Stadt auf edlem Roß,
Das stolz einhergieng, gleich als hätt' es Kunde,
Daß einen Fürsten durch die Reih'n es trüge.
So war es nicht, als drauf zu Albrechts Ehren,
Ein glänzendes Turnier man anberaumt,
Und alle Jungfrauen und Frau'n der Stadt
Geschmückt sich drängten, zu dem Fest des Fürsten!

Albrecht.

Du Tag des Unglücks! letzter meines Friedens!
Vertilge diesen Tag aus meinem Leben,
Und ich bin wieder euer, bin der alte!
Doch sei es drum, die Schmerzen auch sind süß!

Gernau. (Nach einer Pause.)

Der ist ein Läst'ger, der sich an uns drängt,
Und ungerufen der Vertraute seyn will;
Doch wag' ich dießmal meines Herzogs Zorn, —
Entdecken Sie mir den geheimen Schmerz!
Mein Lebelang war ich Ihr treuer Diener,
Und könnt' ich mit dem Tod die Treue siegeln,
Für Albrecht gäb' ich gern mein Leben hin.
Das Herz wird leichter, wenn in Freundes Herz
Wir seines Kummers Hälfte ausgeschüttet;
O stoßen Sie mich nicht von Ihrem Herzen!
Ich trag' es nicht, stets traurig Sie zu sehn,
Und Ihres Schmerzes Nahmen nicht zu wissen!

Albrecht.

Du edler Mensch! Du hast ein Herz für mich!
Du sollst auch mein Geheimnis mit mir theilen.
Du wirst nicht kalt und herzlos mein Vertraun
Mit des Verstandes Richterstimme schrecken! —
Sahst Du an jenem Tag des Lanzenbrechens
Im Kreis der Fraun, ein Mädchen — engelschön! —
Zwar nicht so reich als Andere geschmückt,
Doch reicher als die Reichsten alle war sie!
Wie wenn nach einer sternenvollen Nacht
Die Sonn' am Morgen kommt, die Sterne bleichen
Und aller Glanz stirbt vor der Sonne Glanz —
So ward durch sie der ganze Kreis verdunkelt —
Nur sie war da, an ihr nur hing das Auge,
Verloren jeder Blick, der sie nicht traf —

Die Kön'gin durch sich selbst, nicht durch Geschmeide!
Ein Weib so himmlisch, wie ich keins gesehn.

Gernau.

Sie sahen oft und glühend zu ihr auf? . . .

Albrecht.

O meine Augen waren süß bezaubert!

Gernau.

Sie meinen Agnes, die geprief'ne Tochter
Bernauers! Ja fürwahr die Krone Augsburgs.

Albrecht.

Augsburgs? Die Welt hat Schönres nicht als sie!
So leer ist Alles mir, so arm geworden!
Ha! welch ein Adel strahlt aus diesem Wesen!
So giebt ihn nicht der Ahnen große Zahl,
Ihn legte die Natur als Wiegengabe
Dem auserlef'nen Liebling bei, damit
Die arme Welt einmal den Himmel schaue!

Gernau.

Sie lieben! Und die Riesenwand des Standes
Trennt hart den Liebenden von der Geliebten,
Das ist's, was Ihre Heiterkeit zerstört.
Darf frei ich meine Ansicht offenbaren? . . .
Ihr edles Herz glüht schnell; tritt Ihnen etwas,
Das vom Gewöhnlichen sich unterscheidet,
Entgegen, so umfassen Sie's mit Inbrunst,
Und halten's augenblicklich für das Einz'ge.

Doch mancherlei des Schönen und des Wahren
Enthüllet uns die Zeit; was heute uns
Das Höchste, findet morgen seines Gleichen!
Fürst, nehmen Sie's, so wie es ist! Sie lieben
Agnes, bis eine Schönre sie verdrängt,
Es glüht Ihr Herz, um wieder zu verglühen.

Albrecht.

Wahrhaftig nicht! Ich bin kein Knabe mehr!
Ich habe acht und zwanzig Jahr' die Welt
Gesehen, und verstehe sie und mich!
Gefesselt hat mich in der Welt noch nichts!
Ja! es ergötzten mich der Frauen Kreise,
Ich suchte sie zur Kurzweil müß'ger Stunden;
Wies nicht zurück des Augenblickes Gunst.
Aus Eitelkeit und frohem Uebermuth
Warb ich um Liebe, doch mein Herz blieb frei!
Jetzt ist es anders! Nun hat mich die Liebe
Gefunden, und gefesselt ist mein Herz.
Nur Einmahl kann ich solche Gluth empfinden,
Sie tödtet mich, eh ich sie tödten kann!

Gernau.

Sie huldigen der Macht des Augenblicks!
Wohin die Größe Ihres edlen Herzens?

Albrecht.

Ein großes Herz? Ha! wahrlich groß genug
Um seines Unglücks Größe zu verstehen!

Gernau.

Spricht so der Bräutigam Elisabeths?
Wie steht's um Würtenbergs und Baierns Freundschaft?

Albrecht.

Woran erinnerst du mich, Gernau! ... Ja
So ist's! Der Politik geschmücktes Opfer,
Reißt man gewaltsam mich von meinem Glück'.
Nur einen Traum der Freiheit möcht' ich träumen!
Zwei Augenblicke nur dem Herzen folgen —
Dann wollt' ich gerne jedem Glück entsagen!
(Ein Diener tritt ein.)
Der Ritter von Waldhausen wünscht ...

Albrecht.

Soll kommen.

Zweite Scene.

Ritter von Waldhausen; die Vorigen.

Albrecht.

Willkommen Ritter! Sprecht, was bringt Ihr mir
Vom Herzog, meinem vielgeliebten Vater?

Waldhausen.

Belieben Eure Durchlaucht wohlbedacht
Zu unterscheiden, ob, was von jemand
Uns kommt, auch von demselben kommen muß.

Ein Wortspiel Allergnädigster! Verzeih'
Die Hoheit es der Unterthänigkeit!
Ich sage so viel, um es kurz zu sagen:
Die Nachricht kommt von dem, die Sache nicht!
So kommt etwas, und kommt doch nicht von jemand.

Albrecht.

Euch zogen Weiber! Wort' und wenig Sinn!

Waldhausen.

Da muß ich unterthänigst widersprechen!
Mich hat bis jetzt kein Weib noch angezogen.
Dank's auch dem Himmel täglich, daß mein Herz
Nicht Eisenzuckung fühlt bei den Magneten!
Verdient denn noch ein Weib des Mannes Liebe?

Albrecht.

Bei meinem Leben, ja! ich will's behaupten!

Waldhausen.

Wo ist noch Treue? Ach die ist verschwunden!
Verwahrt das Weib wie Rosenöhl, in Flaschen —
Es stiehlt sich durch und haftet, wo's nicht soll!
Die Treue ist von dieser Welt geflohn,
Seitdem die Eine brach! Entsetzlich Fürst!
Der Anstand, das Gesetz, das Blut, der Rang
Verachtet und geschändet, und treulos
Geworden! Ha! aus fürstlichem Geblüt!
Entsetzlich, ungeheuer, sündlich, toll!

Der Sprache Reichthum wird hier bettelarm.
Die Worte alle, die das Unerhörte
Bedeuten, in Ein Wort gefaßt, und das mit
Sich selber sieben Mal vermehret, würde
Der Sache kaum den vollen Nahmen geben!

Albrecht.

Worauf soll Euer Ingrimm deuten? Viel
Habt Ihr gesprochen, und für mich noch nichts!

Waldhausen.

Ich muß doch Eure Hoheit vorbereiten,
Um ruhig die Begebenheit zu hören,
Wie sie die Weltgeschichte noch nicht kennt.
Empört ist Eurer Durchlaucht gnädigster
Herr Vater, tief erzürnt die Stadt, das Land!
Die Sonne möchte sich verfinstern, um
Die Schmach der Fürstenehre zu verbergen.

Albrecht.

Zur Sache!

Waldhausen.

— Halten Eure Durchlaucht erst
Die Frage noch zu Gnaden, fühlen oder
Empfinden Sie von dem bisweilen etwas,
Was im gemeinen Leben man die Liebe
Zu nennen pflegt, für die Prinzessin Braut?

Albrecht.

Ist das der Sendung heimlich großer Zweck?

Waldhausen.

Mit nichten! Dazu komm' ich nunmehr erst!
Ich wag's und sprech' es ohne Zögern aus:
Mit Würtemberg und Baiern ist's vorbei;
Prinzeß Elisabeth ist untreu worden.

Albrecht.

Elisabeth? Ist's möglich? Sprecht Ihr Wahrheit?
Da war die Vorbereitung, traun! nicht nöthig,
Ihr bringt mir eine köstlich theure Botschaft!
(Sich besinnend.)
Denn seht, ich bin zum Frei'n noch viel zu jung.

Waldhausen.

Es hat doch jedes Ueble noch ein Gutes!
Und Dero weiland Braut verhinderten
So einen Uebelstand.

Albrecht.

Allein die Neugier
Will, daß ich weiter nach dem Hergang forsche.

Waldhausen.

Es war ein Ritter an dem Hof des Fürsten,
Johann von Werdenberg, sehr schön und tapfer,
Allein was ist's? deßhalb nicht ebenbürtig!
Und da geruhten die Prinzessin, ganz
Nach Art der Mädchen, ihre Augen auf
Des Mannes schönen Umriß wohlgefällig
Spatzieren gehn zu lassen; Einmahl, Zweimahl —

Bis endlich er das Lieblingsplätzchen wurde;
Dann hat sie ihn zum Lustschloß sich erwählt,
Wie Thürenflügel öffnet' er die Arme,
Und heimlich ist sie in das Schloß geflohn.

Albrecht.

Johann von Werdenberg hat sie entführt?

Waldhausen.

Ja ja ja! wider Fürstenpflicht und Sitte!

Albrecht. (wie in Gedanken.)

Ha! Weib, sollst du dem Mann das Vorbild geben?
Ich lerne die Entflohne achten! Sie trat
Aus ihrer todten Welt hinaus in's Leben,
Das Glück eintauschend für die leere Hoheit!

Waldhausen.

Das war der Auftrag meines gnäd'gen Herzogs.

Albrecht.

Wohl Ritter! meinen Gruß und Huldigung
Dem Herzog meinem Vater, und ich trüge
Gefaßt, was einmal nicht zu ändern sei!

Waldhausen. (ab.)

Dritte Scene.

Albrecht und Gernau.

Gernau.

Das, glaub' ich, war ein unverhoffter Bote!

Albrecht.

Wahrhaftig! Dieser Kunde schnelle Freude
Erquickt mein Herz und drückt wie eine Last!
Es ruft in mir zu kühnem Unternehmen.
Die Nachricht schwingt sich rasch auf meine Wünsche,
Und treibt den Glühenden noch Sporen ein!

Gernau.

Was wollen Sie? Seyn Sie gedenk des Vaters!
Er hält mit finstrer Strenge auf die Form,
Und unerbittlich straft er die Verletzung.
Erführ' er je ein Wort von einem Bündnis,
Sein Zorn ersönne das Entsetzliche.

Albrecht.

Was ich besitze, weiß ich zu behaupten!

Gernau.

Auch gegen Vaterwill' und Fürstenzorn?

Albrecht. (nach kurzem Sinnen.)

Die Henn' ist traun! ein furchtsames Geschöpf,
Doch weiß sie ihre Küchlein zu beschirmen!

Die schwache Ohnmacht findet eine Wehr
Wo's die Vertheidigung des Liebsten gilt. —
Ich flieh' mit ihr nach Vohburg, meinem Erbe,
Des Himmels Jawort hab' ich zu der Wahl,
Denn nicht umsonst riß er dieß Band entzwei! —
Der Mensch gewahre nur des Himmels Zeichen;
Bei ernster Frage bricht er oft sein Schweigen! —
Lebwohl, ich hole mir die schöne Braut,
Und heute noch wird sie mir angetraut!
Mein Leben setzt ich dran; es muß gelingen,
Sollt' auch sein Bau aus seinen Angeln springen.
(Geht schnell ab, Gernau folgt ihm.)

Vierte Scene.

Haus des Baders Bernauer.

Caspar Bernauer, der Vater. Agnes, seine Tochter.

(im Gespräche.)

Bernauer.

Allein man spricht davon! Das ist genug!
Agnes, Du bist mein einz'ges Kind, mein Stolz
Und meine Freude — willst Du Deinen Vater
Betrüben?

Agnes.

Eher todt, als Euch betrüben.
Doch Vater glaubt an Eurer Tochter Unschuld.

Ich hab' ihn wahrlich nie gesprochen! Nie
Gesehn, als bei'm Turnier, und bei'm Vorbeigehn.
Kann ich dafür, daß seine Augen mich
Gesucht? Und wenn die Menschen böslich neidend
Darüber sprechen — ist's nicht Brauch der Welt?

Bernauer.

Man spricht sogar, daß man in seinem Leben
Jetzt eine Aendrung merke; eine Trauer,
Und eine Stille sei in ihm, wie niemals!
Sollt' er Dir heimlich Briefe senden, Agnes,
Sonst Botschaft an Dich schicken, gar vielleicht
Selbst kommen, und Dir süße Worte sagen,
Weis' ihn zurück, zwar höflich, aber ernst.
Auch wenn er noch vorübergehen sollte,
Entferne Dich vom Fenster, weich' ihm aus!
Dein Schatz besteht in Deiner Ehr' und Schönheit,
Laß Deine Schönheit hüten von der Ehre!

Agnes.

O kränkt mich nicht durch Zweifel, die mein Herz
So tief verwunden!

Bernauer.

Kränken will ich nicht,
Nur warnen will ich väterlich mein Kind!
Ich habe nichts als Dich; drum, meine Agnes,

Wach' ich um Dich mehr, als um's eigne Leben!
So lebe wohl, ich muß an meine Arbeit!
(Geht ab.)

Fünfte Scene.

Agnes. (allein.)

Du sahst auf mich, und Deine Augen glühten!
Warst Du nicht Fürst, ich hätte Deine Liebe
Aus diesen innigen Blicken lesen müssen,
Sie drangen tief in meine Seel', und brannten
Dein Bild hinein, — ich kann's nicht wieder bannen — —
Verändert wär' er? litte? . . . litt' um mich? . . .

Sechste Scene.

Albrecht, verhüllt. (tritt ein.)

Albrecht.

Sie ist's! Du Hohe, lege Deine Hand auf mich!
Des Himmels und der Erde Friede wohnt
Bei Dir, o gieb mir meinen Frieden, Agnes!

Agnes.

Seltsamer Gruß, wer seid Ihr? was verlangt Ihr?

Albrecht.

O süßes Glück, ich finde Dich allein!
Und wäre hinter diesem Augenblick
Der Tod mit allen seinen tausend Qualen,
Ich tränke dieses Augenblickes Wonne,
Und säh' auf Dich, und gieng in meinen Tod!
Agnes, ich sterbe ohne Dich, sei mein! —

Agnes.

Um Gotteswillen sprecht, wer seid Ihr? Ihr
Entsetzet mich! So muß ich vor Euch fliehn!

Albrecht.

O fliehe nicht! Ich bin kein Feind, kein Mörder!
Es flieht der Mensch nur seinen Feind, Du fliehst
Von mir, der ich Dich liebe bis zum Tode?
Ich habe . . .

Agnes. (ihn unterbrechend.)

Eh Ihr weiter sprecht, ich bitt' Euch,
Wer seid Ihr?

Albrecht. (noch verhüllt.)

Ach! Du kennst mich nicht! Ich sah
Dich Einmal, und Dein Bild lebt treu in mir,
Ich fände Dich aus Millionen wieder!
Du kennst mich nicht! Und Dreimal doch,
Als ich mit Gluthverlangen nach Dir sah,
Traf Aug' und Aug' in Einem Blick zusammen!
(Er läßt seinen Mantel fallen.)

Agnes. (ihn erkennend.)

Ihr Heiligen des Himmels rettet mich!
O fliehen Sie! Noch ist es Zeit! Es dunkelt!
Verhüllen Sie Sich! Hier auf meinen Knien
Fleh' ich bei jedem Heiligen Sie an,
Vernichten Sie ein armes Mädchen nicht!
Ich bin die Tochter eines niedern Bürgers,
Doch war ich reich genug, um froh zu seyn;
Ich habe nichts als meine Ehre!

Albrecht.

Halt ein!
Agnes, bei Allem Furchtbaren der Hölle,
Wenn je ein Herz der Liebe reinste Gluthen
Empfand, o glaub's, so ist's das Meine! Agnes,
Vergiß, daß ich ein Herzog bin; denk' Dir,
Ich wär' ein Jüngling, der als Knabe früh
Der Jugend Spiele mit Dir theilte, dann
Hinaus zog in die Ferne, doch Dein Bild
In treuem Herzen glühend sich bewahrte!
Jetzt kehrt er heim, er stürzt zu seiner Braut —
Du, meine Braut, willst Du mich von Dir
stoßen?

Agnes.

Sie sind ein Fürst, ich eine niedre Magd,
Vergessen Sie das nicht, was Einmahl ist! —
Fürst, aus Erbarmung, fliehen Sie von hier!

Albrecht.

Ich fliehe nicht! Hier bleib ich fest gezaubert!
Sollt' ich vom Leben fliehen in den Tod?
Entfernt von Dir seh' ich nur Tod um mich;
Bei Dir ist Leben! Laß mich bei dem Leben!

Agnes.

Herzog!

Albrecht.

Entsetzlich klingt aus Deinem Munde
Der Nahme! Nenne mich nicht Fürst, nicht Herzog.
Ich bin's ja nicht mehr, wenn mich Agnes liebt!
O laß mich Lieb' aus Deinen Augen lesen!

Agnes.

Um meiner Ruhe willen, fliehen Sie!
So harmlos lebte ich bis diesen Tag,
Um mich war Alles friedlich, denn in mir
War Friede! Reißen Sie an meinem Frieden
Nicht! Lassen Sie mich harmlos leben, Herzog.
(Sanfter fortfahrend.)
Vergessen Sie das arme Mädchen, das
So glücklich war, zwei Augenblicke Sie
Zu fesseln — fliehn Sie, guter Albrecht, fliehn Sie!
Der Welt gehört Ihr Leben; und Ihr Herz,
Von dem die Völker goldne Zeiten hoffen,

Es darf verräth'risch nicht der Einen schlagen.
Ich weiß es, Baiern hofft auf seinen Albrecht;
Seyn Sie beglückt in Ihres Volkes Glück!
Sehn Sie mich nimmer wieder, edler Herzog!
Doch werd' ich oft in einsam stiller Andacht
Um Albrechts Glück, um Albrechts Leben flehn!
Und keine Welt soll von dem Stolz mich scheiden,
Daß der, auf welchen Völker segnend blicken,
Mich einstmals seiner Liebe würdig fand.

Albrecht.

Nur inn'ger ziehest Du mein Herz zu Dir,
Indem Du mich von meiner Liebe abmahnst.
Werd' ich einst herrschen — ja! ich will beglücken!
Nur zeige Du den Weg dahin mir vor!

Agnes.

Ich bin zu klein, um Albrechts Glück zu machen —
Bis jetzt war ich dem Neid der Welt verborgen,
Ziehn Sie mich nicht in seine bleiche Nähe,
Ich trüg' es nicht, der Spott der Welt zu seyn!

Albrecht.

Was hab' ich denn verbrochen, daß, mich lieben,
Den Spott der Welt verdient? Hab' ich denn nicht
Der andern Menschen Recht, die Lieb' um Liebe
Sich tauschen?

Agnes.

Wo von Thronen Liebe winket,
Da mache Albrecht seine Rechte geltend;
Der Fürst darf nur um Fürstentöchter werben.

Albrecht.

Und wenn ich nun den seelenlosen Zwang
Zerrisse? Wenn um Lieb' ich Liebe suchte,
Wenn da ich würbe, wo mein Herz mich hinweist,
Und wenn aus allen Lebenden auf Erden
Nur Agnes ihres Albrechts Herz bewegte —
Wie — könntest Du den Liebenden verstoßen?

Agnes.

Es muß ja seyn! Gehorchen Sie der Pflicht!

Albrecht.

O wüßtest Du, wie Du mein Herz zerreißt! —
Du liebst mich nicht — bist taub dem Flehn der Liebe!
Leb wohl! Du darfst dem Herzen zwanglos folgen!
Dich schmückt der Schönheit süß gewalt'ger Zauber,
Und huld'gend nahen Dir die Männer Alle;
Vielleicht hast Du schon längst gewählt — eh Dich
Der Unglückselige, der einst verwaist
Sich fand in einem Fürstensaale, liebend
Bis in den Tod Dich liebend, bat um Liebe!
Darf ich Dir zürnen? Nein!

Agnes.

O Gott!

Albrecht.

Leb wohl!
Du liebst mich nicht — ich bin so arm — so arm!

Agnes. (tief bewegt.)

Ich achte Sie! O Sie verdienen Achtung!

Albrecht.

Was hab' ich denn so Schreckendes an mir,
Daß scheu Dein Herz vor meinem Herzen weicht?
Bin ich nicht Mensch wie Du, bedeutet denn
Der Nahme Liebe, von mir ausgesprochen,
Nicht Liebe mehr? Geb' ich nicht Herz um Herz?
Gern laß ich hinter mir der Väter Glanz;
Ich will mich bergen in die Einsamkeit,
Und will in jedem Loos mich glücklich fühlen,
Wenn ich nur Dich als meine Braut umarme!
Und wenn ein Mensch noch mehr vermag, wenn er
Der Liebe Preis um höhern Preis sich kauft,
Ich will es auch! Das Höchste will ich setzen
Um mir mein Höchstes zu gewinnen! Agnes,
Sei mein! Sei meine Braut — mein Weib!

Agnes.

Ha! welch ein Schauder faßt mich bei dem Wort!
Es rächt ein heimlich furchtbares Gesetz

Des eitlen Sinnes ungebührlich Streben;
Ich bleib' in meinem Loose, da geboren!
Soll ich es seyn, die jenen dunkeln Mächten
Das Räthsel giebt, ein neu Gericht zu finden,
Zu strafen unerhört das Unerhörte?

Albrecht.

Der Epheu rankt, die schwache Pflanze, sich
Mit starken Armen liebend um die Ulme,
Wer reißt die Festverschlung'nen auseinander?
Es dringt kein Schicksal ein in unsre Nähe;
Dich schützt die Liebe, Dich mein Schwerdt, mein Leben!
So schlinge liebend Deinen Arm um mich!

Agnes.

Oft ist ein Wunsch für diese Welt zu schön;
Unmögliches wird keinem Willen möglich!
Es hatten schon bei unserer Geburt
Sich unsre Sterne himmelweit getrennt,
Und die Getrennten finden nie sich wieder!

Albrecht. (sie umarmend.)

Sie fanden sich! Albrecht hat seine Agnes;
In glüh'nden Armen hält er seine Braut,
Wenn sie der Liebe süß Geständnis spricht! —

Agnes. (blickt ihn an.)

Albrecht.

Du liebst mich, Agnes — ach Dein Auge sagt's! —
Dein Blick hat Dein Geheimnis mir verrathen!
Du liebst mich, allen Himmeln möcht' ich's rufen,
Mich liebt Agnes! . . . .
Du weinst, Du weinst Geliebte!

Agnes.

Die Thrän' ist die Gefährtin traur'ger Liebe.
Wer liebte nicht, wo Albrecht Liebe sucht?
Doch siegen muß ich über meine Liebe!
Wir dürfen nicht — wir müssen — müssen scheiden!
Ich wein' um Sie! Ich will um Albrecht trauern,
Wie eine Braut um ihren todten Freund!
Ist Albrecht ja für seine Agnes todt.

Albrecht.

Und falle eine Welt jetzt zwischen uns,
Sie trennt mich nicht von Dir — Du liebest mich!
So lang Geliebte, halt' ich Dich umschlungen,
Bis ich der Treue Schwur von Dir errungen!

Agnes.

Es liegt vor mir so helle, und so trübe,
Es bebt mein Herz getheilt in Angst und Wonne! —

Albrecht.

Nicht unerwogen that ich diesen Gang;
Vertraue mir, Dich täuscht Dein Albrecht nicht!
Ein Leben ohne Dich, ist nicht mehr Leben!

Agnes.

Ach, wird der Himmel mir mein Glück vergönnen?

Albrecht.

Wie, bin ich glücklich? Bist Du mein?

Agnes. (ergriffen.)

Ich bin's.

Ach ich gehöre den gewaltgen Mächten,
Die uns beherrschen nach verborgnen Rechten.
Mich hält etwas mit kalter Hand zurück,
Als warnt' es mich vor grausendem Geschick!
Allein mich treibt ein höheres Gebot,
Und diese Lieb' ist stärker als der Tod!

Albrecht.

Noch diese Nacht führ ich Dich zum Altar,
Und mein bist Du, mein Weib auf immerdar!
(Sie geleitet ihn zur Thür hinaus.)

Siebente Scene.

(Nacht. Eine einsame Wohnung; oben am Fenster ein Priester.)

Priester.

O schön bist Du, Du meines Gottes Welt,
Und Millionen leben auf dir glücklich!

Es kommt die Nacht; mit ihrem Friedensstabe
Berührt sie jeden Kummer, daß er schweige,
Und webt ein leichtes Traumbild vor die Seele!
Den Müden ist der Schlaf ein süßes Labsal —
Sie lebten — wirkten. Das bedarf Erholung!
Wozu dem Arbeitlosen die Erholung?
Heut nichts gethan! O nicht einmal von Albrechts
Spenden heut einen Leidenden erquickt!
Kein heiteres Bewußtseyn mahlt dir heut
Das Schattenbild des Lebens, müß'ger Mönch!

Achte Scene.

Albrecht. (naht und klopft.)

Priester.

Wer klopft? Was sucht Ihr von dem armen Mönch?

Albrecht.

Seit wenn ist arm, wer Himmelsgaben schenkt,
Und durch sein mächtig Wort das Herz beglückt?
Zu solcher Armuth kommt der Reichthum betteln.
Laßt mich zu Euch!

Priester.

Wie, Herzog Albrechts Stimme?
(tritt heraus.)

Albrecht.

Schon oft, mein Vater, hab' ich Euch für Andre
Gebeten, und beschwert mit manchem Dienst.
Zum Erstenmahle bitt' ich für mich selber.
Es gilt noch diese Nacht mich heimlich zu
Verbinden — eilend hol' ich meine Braut!

Priester.

Der Tag enthüllet, was die Nacht verbarg.
Bedenkt, wird offenbar einst das Geheime?

Albrecht.

Die dunkle Saat der Zeit — Du kennst sie nicht!
Die Gegenwart hat ihr gewaltig Recht;
Sollt' ich mein Glück dem Unbekannten opfern?

Priester.

Es stürmt daher vom Eichenwald: die Eiche
Steht — doch es stürzt das Bäumchen auf der
Haide.
Die Welt hat kein Gericht für Fürstensöhne,
Doch fällt der Niedre unter ihrem Spruch!

Albrecht.

Drum muß die Hoheit ihren Fittig breiten,
Damit das Niedre sicher wohnen könne.

Priester.

Von allem Widerspruch auf Erden ist
Kein größrer, als: Gedank' und Wirklichkeit!

Wie klein wird oft, was wir so groß gedacht!
Doch Albrecht will, ich eile zu gehorchen.

Albrecht.

So ordnet Alles zu dem heilgen Werk,
Die Lieb' ist schnell, wir sind im Nu bei Euch!
(Geht — und kommt wieder.)
Noch Eins! Hochwürdiger! Vollbringt die Handlung
Blind! Hört! Ich rath' aus Liebe — sehet nicht!
Das Aug' ist lüstern; darum ist's nicht gut,
Wenn da das Aug' ist, wo der Wunsch nicht hin darf.
Ihr seid ein Mensch — ein Heil'ger — aber Mensch!
Wer könnt' Agnesen sehen, und nicht wünschen?
Drum spart den Augen ihre Pflicht. Lebt wohl!

Priester.

Für mich ist längst schon alles Leben todt,
Und längst schon hat mein Herz verlernt zu wünschen!
Entsagung ist nur hart, wo wir begehren!
Gott führ' Euch stets zu Eurer Wünsche Frieden.

Albrecht.

Lebt wohl, Hochwürdiger!
(geht ab.)

Priester.

Wir sehn uns wieder. —
Durch Wahn zur Wahrheit — Mensch, so geht dein Weg!

Hast Du den siebenfarb'gen Streif gesehn?
Er mahlt sich auf der Wolke schwarzem Grunde,
Nach seiner Flucht siehst Du — den schwarzen Grund!
Doch — eh der Herbst kommt, muß ein Frühling seyn!
O Fürst, Du schauest jetzt von Deiner Höhe
Mitleidig auf mein armes Leben nieder,
Und zwischen Dir und mir — welch große Kluft!
Doch bleibt von allem nichts uns, als die Wahrheit:
Das Schöne flieht, und kurz ist sein Ergötzen!
Wir jubeln endlos, um endlos zu trauern,
Zum höchsten Schmerz wird oft die höchste Wonne!
Nur der hat Alles, der nichts wünscht vom Leben!

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

(Vohburg.)

Albrecht und Agnes. (treten ein.)

Albrecht.

Willkommen hier, geliebtes Weib, willkommen!
Du bringst das Leben und das Glück hieher.
Seit meiner Mutter Tode war dieß Schloß
Allein — die menschentwohnten alten Mauern
Umarmten schweigend einen leeren Raum.
Nun sollen sie der Liebe Zuflucht seyn,
Nun zweier Herzen Glück der Welt verbergen!
Wie Turteltauben in des Waldes Tiefen,
Sich selbst genug, ein glücklich Loos sich suchen,
So laß in traulicher Verborgenheit
Uns unsrer Liebe langes Fest hier feiern!

Agnes.

Mein ganzes Leben soll nun Liebe seyn!
Doch wenn dieß Leben Ewigkeit sich nennte,
Für meine Liebe wäre es zu kurz!
Ich falte dankend meine Hände zu
Dem Himmel — glücklich bin ich, überglücklich!
Nur ist mir alles wie ein Traum, und die
Geheime Furcht vor dem Erwachen kann
Ich nicht ersticken. Doch, was fürcht' ich denn?
Du bist ja mein! Du liebst mich; Du wirst nie
Die Arme, die sich Dir entgegen breiten,
Zurücke stoßen, nie werd' ich Dir fremd seyn.

Albrecht.

Eh wird der Flüsse Lauf zum Himmel stürzen,
Und seine Sterne alle überfluthen,
Eh meine Liebe gegen Dich erkaltet.
Mein Denken all und mein Empfinden ist
In Eins geschmolzen! Alle Nerven zittern
Ergriffen von dem Gluthgedanken: Agnes!
Mit Dir biet' ich dem Erdenunglück Hohn,
Es giebt kein Unglück mehr, wo Agnes liebt!

Agnes.

O Flügel der Begeistrung heben mich!
So müssen Helden glühen, die nach Thaten
Dürsten, Gefahren wollt' ich kühn begegnen,
Um Mitternacht durch Grabgefilde wandeln,
Wüchs' ich nur so in meines Albrechts Liebe.

Albrecht.

Du Herrliche! Dein Wesen liegt vor mir,
Gleich einer Schrift des seelenvollsten Inhalts.
Wir mußten uns ja lieben! An die Braut
Schließt sich der Jüngling an mit Gluthverlangen,
Um seines Lebens Lücke auszufüllen —
Wie die getrennten Hälften eines Ganzen
Schuf uns ein Gott, als wir zuerst uns sahn,
Erkannten wir uns als verwandte Wesen,
Es stürzte Herz an Herz zum ew'gen Bund!

Agnes.

Ach wird das Herz zu reich, verarmt die Sprache;
Ich kann Dir nichts von meiner Liebe sagen!

Albrecht.

Die Liebe wär' ja nimmer, was sie ist,
Verrieth das enge Wort uns ihr Geheimnis!

Agnes.

Und doch verlangt auch sie nach einer Sprache!

Zweite Scene.

von Gernau. (tritt ein.)

Albrecht.

Ist's möglich? Wie, schon hier?

Gernau.

Wir reisen schnell,
Wenn uns das Ziel der Reise mächtig lockt.

Albrecht. (zu Agnes.)

Ein lieber Gast, mein Freund; empfang ihn freundlich,
Und bring die Erstlinge des Hausfraunamtes
Zum frohen Zeichen dem Altar der Freundschaft.

Agnes.

Die Freunde des Geliebten sind uns theuer,
Sie meinen's gut mit dem, den wir verehren,
So heiß' ich Euch von Herzen denn willkommen.
Und jetzt vergönnt, der Hausfrau Pflicht zu üben.
(Sie entfernt sich.)

Dritte Scene.

Albrecht und Gernau. (allein.)

Albrecht.

Nun Gernau, sprich, verschweige nichts! Wie stehts?
Ich bin gefaßt auf Alles! Weiß man? zürnt man?

Gernau.

Wie durch ein Wunder, alles gut! Ihr Vater
Betrachtet's, wie ein lustig Spiel der Jugend.

Man sprach ihm von Bedenklichkeiten wohl;
Er lachte; meinte seinen Albrecht besser
Zu kennen — vor dem Alter, sei man jung!
Nur Eins fiel in den Aeußrungen mir auf,
Er sprach, der Welt es nächstens zu beweisen,
Wie Albrechts Herz und Wille frei noch wäre.

Albrecht.

Wie meint' er das?

Gernau.

Ich ahne nur, weiß nichts!
Vielleicht ist wiederum ein Bund im Werke,
Dem nur Ihr Ja zu seiner Krone fehlt.

Albrecht. (erschrocken.)

Entsetzlich! wäre das? . . . Die Zeit wird rathen!
Laß uns hinaus — hin unter freien Himmel! . . .
Mein Leben rückte in die heiße Zone,
In jeder Muskel tobet Riesenkraft!
Und der Gefühle friedlich ebnes Bett'
Ist angeschwollen zum brausenden Strome!
Ich weiß, ich spiele ein gewagtes Spiel!

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

(München.)

Herzog Ernst, von Waldhausen, nebst mehrern Räthen.

Ernst.

So wäre unsre Sitzung denn geschlossen!

Ein Rath.

Ihr Amt hat die Gerechtigkeit verwaltet,
Nun kommt der Gnade milderes Gestirn.

Ernst.

Der Menschheit Leiden mag ich gerne heilen,
Führt Eure Sache!

Rath.

Darf er hoffen, darf er
Erscheinen, Eurer Durchlaucht Knie' umfassend?

Ernst.

Wer denn? Doch nicht . . . . .

Rath.

Ein Vater von fünf Kindern!
Ein treu rechtschaffner Mann, in seinem Amt

Bewährt durch regen Fleiß und durch Geschick!
Den langen Dienst befleckt nicht Ein Versehn,
Als jenes menschliche am Tag der Freude,
Und bittre Reue nagt den alten Mann!

Ernst.

Gemessen, nicht gezählt wird das Vergehn!
Er hat ein offen Aergernis gegeben!
Gesprochen ist sein Urtheil, und es bleibt;
Er hat sein Amt verwirkt, und nur aus Mitleid
Geb' ich ihm einen Jahrgehalt — Genug!
Es acht' ein jeder seinen Stand und Ehre;
Durch Ordnung nur besteht das All der Welt!
Ein jeder hat sein Gleis, da bleib' er drin!
Seht an die Ordnung der Natur! Der Apfel
Reift auf dem Zweig des Apfelbaums allein,
Die Brombeer pflück' ich von der niedern Ranke!
Das Große steh' nicht da als ein Gemeines,
Es mögen seine Sitten es bezeichnen.
Das ist der Mensch, wozu er selbst sich macht!
Das Große hat sein Maaß und seinen Gang,
Erkennen will ich's an der würd'gen Form!
Und jeder Stand soll seine Form bewahren;
Auf die uralte Sitte will ich halten.

(Er macht eine Bewegung, sich zu entfernen.)

Waldhausen bleibt.

(Alle andern gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ernst. Waldhausen.

Ernst.

Ich muß mit meinem Sohne
Im Reinen seyn! Es geht ein übles Reden,
Weltkundig ist sein Leben, Ammen schläfern
Die Kinder ein mit seinen Liebeshändeln.
Was ich für Scherz nahm, war, so hör' ich, Ernst!
Er ist von raschem Blut, die Leidenschaft
Hat über ihn schnell die Gewalt! Vielleicht
Ist Heilung möglich, eh' sie Wurzel faßt.

Waldhausen.

O würde je der fürstlich hohe Sinn
Sich liebend zu dem Niedrigen verirren?

Ernst.

Sagt, er ist jung, und ihr habt die Gefahr
Genannt. Die Jugend schafft sich ihre Welt;
Die alten Sitten sind ihr zu gemein,
Gern stößt sie um, und baut nach ihrem Sinn!
Bei ihm ist die Verirrung doppelt leicht.
Drum macht Euch schnell bereit zur zweiten Reise.
Die Welfen und die Schyren sind verwandt,
Das alte Band soll sich noch enger schließen;
Und so ernenn' ich Braunschweigs Herzogstochter

Zur Braut für ihn; mahlt ihre Schönheit, Tugend,
Ihr sanftes Herz, zeigt meinen Willen, droht —
Nur kommt mit keiner Weigrung mir zurück!
(Waldhausen entfernt sich.)

Sechste Scene.

Ernst. (allein.)

Noch wird es Zeit seyn — jetzt noch nicht Gewalt!
Doch eh' der Schyren alt ehrwürd'ger Stamm
In Schanden unterging' . . . es brennt das Feuer,
Nur wo die Gluth erreichet das Brennbare,
Soll es verlöschen — nimm ihm seine Nahrung!

Siebente Scene.

Herzog Wilhelm. (tritt ein.)

Ernst.

Mein Bruder! Wie gerufen, gieb mir Rath!

Wilhelm.

Was ist, wo Ernst des Bruders Rath bedürfte?

Ernst.

Mein Sohn — weißt's nicht? mein Sohn! er hat
mich tief
Betrübt! Ich fürchte! — Ach ich blickt' einstmahls

Mitleidig auf Dein kinderloses Alter,
Da Gott Dir wiedernahm, was er gegeben —
Jetzt preiß' ich fast Dich glücklich! Albrecht, Albrecht,
Du bist mein Sohn nicht mehr! . . . Ein Weichling ist's,
Der, feig vermeidend edlen Männerkampf,
Bei Weibern siegen will, ein Dirnenjäger!
In meinem Kind hab' ich den Feind genährt!

Wilhelm.

Mein Bruder, wieder diese Laune? Ernst ist
Dein Nahme, aber wahrlich finstrer Ernst
Dein Leben auch. Ein Greul ist Dir die Jugend
Mit ihrem leichten fröhlichen Ergötzen.
Zum Helden willst Du Deinen Albrecht haben —
Und wenn der Sinn, der ihn zum Helden schafft,
Im mildern Leben auch sein Recht verlangt —
Derselbe Arm, der Männer niederwirft,
Sanft um die Schönheit fällt — bist Du empört!
Ein Held seyn ohne Liebe — Jüngling ohne
Verlangen — Frühling ohne Blüthentrieb!
Liebst Du das Eine, dulde dann das Andre!

Ernst.

Wohl weiß ich's, Deinen Beifall hat es stets,
Was Albrecht thut; Du weißt ihn zu vertheid'gen,
Und ob er unser ganz Geschlecht entehrte,
Du würdest ihn nicht schelten, nicht verachten!

Wilhelm.

Sehr viel behauptet! Wenn er uns entehrte,
Der Erste wär' ich, der's ihm hart verwiese;
Allein er ist ein guter wackrer Junge,
Und in den Schlachten wohlbewährt sein Arm!
Vergiß es nicht, er hat sein Leben oft
Schon gegen Deine Feinde kühn gewagt,
Und ruhte nicht, bis er den Sieg erfocht!
Er ist kein roher Krieger, kein Barbar;
Ein Ritter, der in der Geliebten Arm
Nach schwerem Kampfe seinen Dank sich holt!

Ernst.

Und die Geliebte? Schande! Kennst Du sie?
Die Dirne! Eine Baderstochter!

Wilhelm.

Ist
Sie schön?

Ernst.

Ei was!

Wilhelm.

Und ist sie brav?

Ernst.

Die Hexe. . . .
Die . . . die verruchte Zauberin! Denn klar

Ist's, ohne Zauberei und Teufelskünste
Konnte sie nimmer meinen Albrecht kirren!

Wilhelm.

Nun Gott sei Dank, daß keine Tochter mir,
Begabt mit holder Schönheit, aufgeblüht!
Ich sähe sie im Geiste schon verbrannt!
Traun! Aus der Schönheit spielt ein mächt'ger
Zauber;
Drum ist von nun an Schönheit schwer verpönt!

Ernst.

O spotte nicht — jetzt ist's nicht Zeit dazu!
Wilhelm — ich könnte — o ich könnte Blut sehn!

Wilhelm.

Entsetzlicher! Du könntest morden wollen?
Zum Henker werden an dem schwachen Weibe?
Leb wohl: Mein Bruder nicht! Wer bist Du, Un-
mensch?
Als Wüthrich wird Dich die Geschichte nennen,
Und fromme Menschen, wenn sie Deinen Nahmen
Aussprechen, werden scheu ein Kreuz sich schlagen!
(will fort.)

Ernst.

So heftig gleich bei einem schnellen Wort?
Es ist noch nicht so weit — ich . . . bleibe da!

Wilhelm. (nach kurzer Pause.)

Mein Bruder, höre mich! Jetzt nicht als Fürst,
Als Mensch sprech' ich zu Dir — als zu dem
Menschen.
Was ist der Welt gepries'ner Unterschied?
Wir leben All' auf unsers Gottes Erde,
Und freuen seines ew'gen Segens uns,
Wir alle heben aufwärts zu dem Himmel
Das freie Antlitz, sind die Herrn der Schöpfung.
Den Menschen schuf als Meisterstück einst Gott,
Den Menschen — später ward der Mensch ein
Fürst.
Die erste reinre Zeit, sagt die Geschichte,
Sie wußte nichts von Fürsten und von Sklaven.
Nicht göttlich wahr kann diese Ordnung seyn,
Die in den Stand das Hohe setzt und Niedre.
Mensch seyn — vernünftig seyn — der Menschheit
Fürst
Ist, deß Vernunft die ähnlichste der Gottheit.
(Er hält einen Augenblick inne, und fährt fort.)
Dich hat das kurze Anfangsspiel des Lebens
Hinaufgestellt auf eine höhre Stufe;
Wie hoch die Stufe sei, Du fällst von ihr
Doch einst herab, wohin die Andern fallen!
Vergaßest Du im Leben, daß Du Mensch seist,
Des Lebens allen gleiches Ende mahnt Dich!
Drum, Bruder, warum Hochmuth gegen die,
Die wider unsern Willen doch der Tod
Zu unsers Gleichen macht, ob man auch uns

In prächt'gen Mausoleen dann begrübe?
Agnes Bernauer ist nicht Fürstentochter,
Sie ist aus niederm Stande — doch auch da
Sind Menschen! Sie ist gut — und sie ist schön —
So liebte Albrecht sie — so wählt' er sie!

Ernst.

Doch hat die Welt nun einmal ihre Formen,
Und Du und ich, wir müssen drein uns fügen —
Jedwedem konnte sie die Krone seyn,
Von meinem Albrecht reißet sie die Krone.

Wilhelm. (nach seinem Hute greifend.)

Mein Bruder — sieh, ich hab' von meiner Reise
Dir etwas mitgebracht — nichts großes — nein,
Am Rande seines Weges trifft's der Wandrer:
Ein Veilchen hier — ich pflückt' es von der Erde,
Tief bückt' ich mich, weil es so niedrig stand;
Und diese Eichel pflückt' ich von dem Eichbaum,
Der hoch zum Himmel seine Krone hebt,
Mit Mühe nur raubt' ich die Frucht der Höhe!
Nun wähle Dir, mein Bruder, welches willst Du?
(sieht ihn bedeutend an.)

Ernst. (nach einer Pause.)

Ich fasse Dich! . . . Um Deinetwillen Nachsicht,
Doch noch einmahl: um Deinetwillen Nachsicht!

Wilhelm.

Schonende Liebe reut den Menschen nie!
Die Strenge aber bringt oft herbe Reue!
Wohl mir, hätt' ich Dir eine Reu' erspart! —
Nun Bruder reisen wir zusammen? Du
Bist gegenwärtig doch in Regensburg,
Der Ritter kriegerisch Turnier zu schauen?

Ernst.

Nein, dießmahl nicht! Ich kann nicht. Will auch nicht!
Es könnten Dinge sich ereignen, die . . . .
Ich bin genug gekränkt — genug — mehr als genug!
Ein Zeuge seyn von meines Sohns Entehrung?
Vielleicht durch meine Gegenwart die Andern
Bestimmen, des Turnierrechts alte keusche
Gebräuch' und Sitten zu verletzen — nein!

Wilhelm.

Hast Du davon gehört? Eben deßhalb
Will ich dahin! Vielleicht bedarf mich Albrecht!
Ich werfe meinen Handschuh für ihn hin!
Man thut ihm Unrecht! Er hat nichts verletzt,
Was heilig ist nach Rittersitt' und Pflicht.
Die bösen Zungen haben ihn beschimpft!

Ernst.

Ich fürchte sehr, er kommt nicht zum Turnier.

Wilhelm.

Dafür bürg' ich mit meinem Leben! ob er
Auch tausend Teufel wüßte gegen sich,
Er tritt zum Kampf mit allen seinen Feinden!
Leb wohl! Mein Weg geht stracks nach Regensburg.

(Sie gehen ab.)

Achte Scene.

(Vohburg.)

Albrecht. Agnes. Gernau.

Gernau.

Gestrenge Frau, es ist so Ritterpflicht;
Und jede andre Pflicht muß dieser weichen,
So will es Rittereid und tapfre Sitte!
Von Weib und Kindern trennt sich der Gemahl,
Und eilet hin zum kriegerischen Spiel.
Und kehrt er heim, stürzt Weib und Kind zu ihm,
Daß er erzähle von den Waffenthaten,
Und von dem Dank, den er sich laut erworben.

Agnes. (zu Albrecht.)

Du liebst mich nicht! Du kannst Dein Weib verlassen,
Allein sie lassen an dem fremden Ort,
Wo noch kein Gegenstand bekannt und traulich
Zur einsam weinenden ein Trostwort spricht!

Albrecht.

Thu' mir nicht weh, Geliebte! Bitte nicht,
Wo die Unmöglichkeit mich grausam macht!
Verlange Alles — unerschöpflich sei
In tausend, tausend neuen Wünschen, Alles
Gewährt Dein Albrecht Dir mit Herzensfreude;
Nur wo die Ehre ruft, nur wo die Pflicht,
Da laß mich ihrem Rufe männlich folgen!
Du weißt es ja, wie Dich Dein Albrecht liebt!
Ahnst Du sie nicht, die nahmenlose Sehnsucht,
Womit, entferntes Weib, ich Dein gedenke?
Ich werde vorwärts gehn, doch rückwärts wird
Das volle Herz mit schwerem Schlage drängen!
Doch muß es seyn — es muß seyn, meine Agnes!

Agnes.

Ihr Männer wahrlich seid die stärkeren,
Ihr könnt des Weibes Gram gefühllos sehn!
Wir sind bestimmt zu lieben und zu dulden!

Albrecht. (mit Erhabenheit.)

Der Mann verdient nicht eines Weibes Liebe,
Der nicht befolgt den heil'gen Ruf der Ehre,
Nicht seine Pflicht erfüllt, und jedes Schwere,
Wie es auch streite mit des Herzens Triebe!
Es hebt der Ritter seinen starken Arm
Gewaffnet und gestählt zu muth'gem Streite,
Und von der Ohnmacht wehret er den Harm,
Und sicher wohnt das Weib an seiner Seite.

Die Liebe, glaub's, ist niedre Leidenschaft,
Ertödtet sie in uns die edle Kraft.
Wer liebt — den treibt's mit Macht zu hohem
Werke,
Denn mit einander gehen Lieb' und Stärke!

Agnes.

Verzeihe mir. Es war nicht Widerspruch,
Nicht der unweiblich starre Sinn, der trotzig
Des Gatten freien Weg und Willen hemmt;
Ich weiß nicht, welche Sorglichkeit mich faßt!
Wie eine Braut zum Liebling ihres Herzens,
Sprach ich zu meinem Albrecht: bleibe da!
Dich ruft die Pflicht — so muß die Liebe schweigen!
Geh' hin zum wilden Spiel der Männer, kämpfe,
Gewinne Dir den Dank der Edelfrauen!
Geh' hin — Du bist ja fern, da hörst Du nicht
Mein Weinen! . . . Ach wir sehn uns so nicht
wieder!

(sie geht mit verhülltem Gesicht ab.)

Albrecht.

Agnes — o meine Agnes — noch ein Wort!

(er geht ihr nach.)

Neunte Scene.

Gernau. (allein.)

Ich fürchte, ihre Ahnung ist gegründet;
Auch ich seh' über Albrechts Haupte nah
Ein Ungewitter stehn, nur er siehts nicht!
Denn alle Ritter haben Feindschaft ihm
Geschworen. — Falscher Schein trügt sie! Sie
meinen,
Weil sie des Löwen Stimme lang nicht hörten,
Er habe sich zur Lammsnatur vergessen!
Des Ehebundes neue Art verwirrt sie,
Und was der Kirche heilig Sakrament
Geweiht, däucht ihnen noch ein frevelnd Bündnis.
O Baiern, Vaterland! Der Großen Zwist
Bringt Dir vielleicht ein wild entsetzlich Jahr.

Zehnte Scene.

Albrecht, (kommt zurück.) Gernau.

Albrecht.

Du bist mein Freund, ich habe Dich erkannt
Durch manche Proben, laß mich nochmals borgen,
Daß ich Dein Schuldner sei auf immerdar!
Folge mir nicht nach Regensburg! bleib hier,
Der schützende Gefährte meines Weibes!

So gerne blieb ich selbst — ich kann es nicht!
Ich muß der Ritterschaft mich einmal zeigen,
Und sie an meines Armes Stärke mahnen!
Man hat, ich weiß es, mich schmachvoll gelästert!
Ich muß die Lästerzungen schweigen heißen!
Es ist um kurze Zeit, leb wohl bis dahin!

Gernau.

Mein Leben ist zu Ihrem Dienst bereit!
Ziehen Sie hin, mich ehrt Ihr hoch Vertrauen!
(gehen ab.)

Eilfte Scene.

(Strase nach Regensburg.)

Es ziehen geharnischte Ritter vorüber.

Erster Ritter.

Ha ha! Ihr streitet Euch umsonst! Ich laß'
Mein Leben, Albrecht bleibt daheim! Zu wohl
Ist's ihm im weichen Arm der Dirn', als daß
Er nach Turnier und Ritterehre fragte!
Er fürchtet sich! Sein Arm hält wohl ein Weib,
Die Eisenklinge aber ist zu schwer!
Die Wollust haucht den Rost auf Lanz und Schwerd,
Und wandelt Männerkraft in blasse Feigheit!
Er bleibt daheim, er hat den Schnupfen heftig!

Zweiter Ritter.

Ich glaub' es nimmer, daß er außen bleibt,
Denn für die Ehre war sein Herz nie lau!

Dritter Ritter.

Und gleiche Schande dem, der mit ihm kämpft!
Er darf nicht in die Schranken! Unsre Pflicht
Verbietet's; Ritter, haltet auf das Recht!
Wir stehen All' für Einen, denn wir Alle
Sind gleicher Sitte und Gesetz gehorsam!

(gehn weiter.)

Zwölfte Scene.

(Schranken.)

Kampfrichter. Marschälle mit ihren Stäben. Ritter vor den Schranken. Trompetenstoß.

Marschall.

Ihr Ritter allzumahl, geehrte Herrn,
Die Ihr gekommen seid zum Lanzenbrechen!
Es ist bereitet Alles, und gewärtig
Sind schon die edlen Frauen Eurer Thaten!
Ist's Euch genehm so tretet an die Schranken,
Und zeiget an den Nahmen und das Wappen.

Erster Ritter.

Enoch von Gundelfingen, mit dem Löwen.

(wird eingelassen.)

Zweiter Ritter.

Hans von Gerauding, Schwanen sind im Wappen.

(eingelassen.)

Dritter Ritter.

Hugo von Helmerstädt, führt Schwerd und Lanze.

(eingelassen.)

Vierter Ritter.

Heinrich von Münchbaldshausen, Schild und Fahne.

(eingelassen.)

Albrecht.

Albrecht, der Baiern Erbherzog, und Herr
Von Vohburg.

(die Schranken bleiben geschlossen.)

Warum öffnet ihr mir nicht?

Kampfrichter.

Verschlossen sind die Schranken, und sie bleibens!
Albrecht, der Baiern Erbherzog, und Herr
Von Vohburg hat nicht Theil am Lanzenbrechen
Der ehrbar'n Ritter, also ist's bestimmt.

Albrecht.

Die Ursache? . . . Bin ich nicht Rittersmann?
Hab' ich mit euch nicht schon gekämpft im Feld

Und im Turnier? Wem unter euch ist nicht
Bekannt mein Arm, wem nicht mein gutes Schwerd?

Kampfrichter.

Die Zeiten sind vorbei! hier kämpfen Ritter!
Nicht Weichlinge und feige Weibersklaven,
Die ihre Kraft im Wollustbett vergeuden.

Albrecht.

Nicht ungerächt sollst Du das Wort mir sprechen.
(will die Schranken durchbrechen.)
Dein Blut — Dein Blut, verruchter Ehrenschänder!
Hier meinen Handschuh' werf' ich hin, es heb'
Ihn auf, wer mir mein Recht versagen will!
(er stößt die Marschälle weg.)

Marschall.

Herr, das ist wider das Gesetz! Erzwingen
Dürft Ihr es nicht! Wir sind bestallt vom Orden!
(die Ritter murren.)

Kampfrichter.

Nehmt ruhig Euern Handschuh auf; kein Ritter
Wird Euch des Kampfes würdigen! Ihr habt
Die Ritterzucht verletzt — und ausgestoßen
Seid Ihr von nun an aus der Ritterzahl!
Ihr lebt in schnödem Bund mit einer Jungfrau!
Entfernet erst die Dirn' aus Eurem Hause,

Und lebt, wie's einem wackern Ritter ziemt,
Dann habt Ihr wieder das verscherzte Recht!

Albrecht.

Ihr lügt und alle, die so sprechen, lügen!
Ihr feigen Memmen, warum wollt ihr nicht
Von meinem Schwerd die Widerlegung nehmen?
Der ist ein Schurke, ein Verläumder, der
Da spricht, ich lebt' im frevelhaften Bunde;
Mein Weib ist meine Agnes, angetraut
Von Priesterhand mir am Altar der Kirche.
Seit wenn verbietet denn die Ritterpflicht,
Das angetraute Weib sich heim zu führen?

Kampfrichter.

Das klingt zu toll, die Wahrheit nachzuahmen.
Ihr steht in üblem Ruf, einstimmig ist
Deßhalb das Recht zu kämpfen euch versagt!

Albrecht.

Den Himmel ruf' ich an zu meinem Zeugen,
Ich hab' die Jungfrau nicht berührt, bis sie
Mein Weib war, anerkannt von Gott und Kirche;
Habt Ihr das nicht gewußt — was kümmerts mich?
Es ist — bei dem lebend'gen Gott — es ist so!
Auf euer Haupt soll meine Rache fallen!
Ihr habt unwürdig, schändlich mich behandelt!
Jetzt steh'nden Fußes eil' ich heim, es soll
Aus ländlicher Verborgenheit mein Weib

Hervor nun treten in den Glanz der Fürstin,
Und huld'gen sollt Ihr Eurer Herzogin,
Ihr, die Ihr frevelnd sie und mich beschimpft.
In Fürstengröß' und schimmernder Umgebung
Will ich sie den erstaunten Blicken zeigen.
Es sollen Städt' und Dörfer festlich sich
Bereiten, nahet ihre Fürstin sich!
Und alle Glocken sollen es verkünden, und
Die Bäum' auf allen Straßen, wo sie kommt,
Sie sollen brechen von der Last der Menschen,
Die ihre Herzogin bewundernd grüßen!
Dann soll sich Euer schnöder Glaube ändern,
Und bittrer Vorwurf Eure Herzen brennen.
Verachtung Euch — Ihr trotzig feigen Memmen,
Die Ihr dem Ritterwort nicht glaubt — Verach-
tung!
Zu stolz ist dieser Arm mit Euch zu kämpfen!
(schnell ab. Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Erste Scene.

Eine Schenke, mehrere geharnischte Ritter.

Erster Ritter.

Sagt Eure Meinung frank und frei, daß wir
Sie wissen, nichts von Mittelweg! Freund oder
Feind! Waffenbrüder sind wir ihm, und wollen
Nicht, daß der wackre Herzog Albrecht als ein
Verlaßner stehe in der Welt!

Zweiter Ritter.

So mein'
Ich auch! Ich hab' ihn jüngst gesehen in
Der Schlacht bei Alling, wie er ritterlich
Der Feinde Haufen niederwarf. Allein —
Gab's denn für ihn nicht eine Fürstentochter?

Zum Teufel, welcher Fürst und König hätte
Den tapfern Herrn zum Eidam nicht gewünscht?

Dritter Ritter.

Was geht das uns an? Wollen wir dem Herzog,
Der einst des Landes Herr seyn wird, sein Recht,
Sein freies Recht verkümmern? Soll zum Weib,
Die wir ihm geben, nicht die er will, wählen?
Er mag das Leben nicht im gähnenden
Alltagsgesicht, des kränkelnden Herkommens
Eintönig schläferige Weise haßt er!
Ich bin sein Freund, und . . . er kann auf mich
rechnen!

Zweiter Ritter.

Wir alle sind's, und sagen's laut, er ist,
Beleidigt, und gekränkt an seiner Ehre!
Wir wollen eine Botschaft an ihn senden!

Dritter Ritter.

Nein selbst zu ihm, als Freund ihm in der Noth,
Der gegenwärt'ge Freund ist viel oft werth!
(Es dringen Bauern ein im Aufruhr.)

Zweite Scene.

Bauern. Die Vorigen.

Ein Bauer.

Da sitzen sie, die unsern Herrn beschimpft,
Tod euch! wir führen unsers Herzogs Sache!

Erster Ritter.

Gemach! Gemach! kämpft gegen seine Feinde;
Wir sind für ihn, und werden bei ihm bleiben.

Bauer.

Beschwört's.

Erster Ritter.

Der Schwur des Ritters ist sein Wort!
Jetzt haltet ruhig euch! Er soll euch finden,
Wenn er der Hülfe Andrer einst bedarf!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

(Vohburg.)

Agnes. (mit einer Laute; singt.)

Geliebter, wo säumst Du? Dein Mädchen ruft!
Wo säumst Du, wo?
Sie seufzet hinaus in die weite Luft,
Wo säumst Du, wo?

Geliebter, wo säumst Du? Dein Mädchen weint',
Voll Schmerz das Herz.
Ach ist es erst wieder mit Dir vereint,
Entweicht sein Schmerz!

Ach wär' ich wieder erst mit Dir vereint! —
Wie fühl' ich's, nur bei Dir wird mir das Leben
Zum Leben — da spricht jedes Stumme freundlich,
Und heilige Bedeutung hat das Kleinste!
Das inn're Leben haucht selbst in das Todte
Des eignen Lebens wunderbar Gefühl —
Ich spreche mit den Blumen, mit den Sternen,
Mir ist's, als ob sie alle mich verständen.
Und all dieß rege tausendfache Leben
Es ist um mich gestorben! Ach es giebt
Doch keinen tiefern Schmerz, als den der Liebe!

Vierte Scene.

Gernau. Agnes.

Gernau.

Mich lockte Eurer Laute süßer Ton,
Ihr sangt ein rührend Lied! Getrost! Bald kommt er!

Agnes. (zerstreut.)

Bald? . . . Jetzt?

Gernau.

Nein jetzt nicht; übermorgen hoff' ich.

Agnes.

Das nennt Ihr bald? O lange Ewigkeit.
Doch guter Mensch, Du kennst die Sehnsucht nicht!
Wie hoch ist's an der Zeit?

Gernau.

Bald ist es Mittag.

Agnes.

Ihr irrt! es ist nicht Mittag — Mitternacht!
Wie lang' ist's heute doch schon Tag gewesen!
Gott! ist das noch die Erde, die vordem
Gedankenschnell um ihre Sonne stürzte,
Daß mir's vom Morgen bis zum späten Abend

Nur wie ein kurzer leichter Traum verschwand? —
Ich bin hier fremd, und nicht der Gegend kundig,
Führt mich doch auf den höchsten Berg, von wo
Bis Regensburg die freien Blicke schweifen;
Da will ich weilen, bis der Staub sich wirbelnd
Zum Himmel hebt — und Roßgewieher schallt
Dann kommt er! O dann eil' ich ihm entgegen,
In seine offnen Arme stürz' ich mich!

Gernau.

Vergebens würdet heut Ihr auf ihn warten,
Die größte Eile nennt den Weg zu weit,
Um in so kurzer Zeit ihn zu vollenden.
Zwei Tage nimmt allein das Kampfspiel weg!

Albrecht. (schnell herein, Agnesen in die Arme.)

Fünfte Scene.

Albrecht. Die Vorigen.

Agnes. (ihm entgegen.)

Mein Albrecht!

Gernau.

Gnäd'ger Herr! Ist's möglich? Wie?

Albrecht.

Ha! nun ist Alles wieder gut! Ich habe
Dich! O ihr Friedensgeister alle, ich

Gewahr' euch endlich wieder in dem Herzen!
Man hat nichts Leides mir gethan! Man hat
Mich nicht gekränkt! Es war ein böser Traum!
Du liebst mich, schönes Weib! mein Weib bist Du!
Vor Gott und Menschen bist Du mein, mein Weib!
Sie wollen mir's nicht glauben — sprich, Du bist's!
O Agnes, meine Agnes! endlich wieder!
Du hast nach mir geweint, mit tiefem Schmerz
Nach dem Entfernten Dich gesehnt — ich weiß es!
Des Tages schleichende Minuten hast
Du nachgezählt, Geliebte — denn Du liebst mich!
Komm an mein Herz, o das ward tief verwundet!
(zu Gernau.)
Du hier? ist's wahr? Du treuer Freund, Du bliebst?
Sie haben mich verlassen, alle — alle!
Gernau, ich bin allein — verachtet — ehrlos!
Willst Du auch gehn? Willst Du auch mich verlassen?
Sie haben alle alle mich verlassen!
Nein Alle nicht — mein Weib ist mein! Du bleibst,
Ob ich auch einsam stünde, wie ein Baum,
Den alle Stürme seines Schmucks beraubten.
Du bleibst getreu, denn unsre Herzen sind
Verbunden! Ha was klag' ich denn? Bin ich
Nicht reich? nicht reicher als sie alle?

Gernau.

Aber
Was ist geschehen? Woher diese Stimmung?
Und was bedeutet die seltsame Sprache?

Albrecht.

Erspare mir das weitre, hör' und fass' es!
Man hat die Schranken mir versperrt, und mich
Unwürd'ger Dinge lügenhaft beschuldigt! . . .
Kennst Du mich noch? Seh' ich noch ähnlich dem,
Der jüngst bei Alling Sieger war? Noch dem,
Vor dessen Arme die Hussiten flohn?
Ja wahrlich ja! Ich bin noch der! Der Albrecht,
Von dessen tapfern Thaten jüngst man sprach.

(zu Agnes.)

Sie sollen Dich mir nicht entreißen, nein!
Auf! folgt mir! Ich weiß nicht, was da kommt.
Das weiß ich, die Verborgenheit, worein
Der kurze Frühling unsrer Liebe fiel,
Sie ist vorbei; wir müssen in die Welt!
Verschweigen wolltest Du's Dir selber, daß
Ein Herzog Dich zur Gattin auserlesen,
Jetzt, meine Agnes, mußt Du Dir es sagen!

Agnes.

Und willst Du wirklich aus dem stillen Leben
Hinein mich rufen in den Streit der Welt?
Da wohnt für mich nur Tod!

Albrecht.

Es muß ja seyn!
Ich hab's geschworen, Dich als Herzogin
Vor alle meine Feinde hinzustellen,

Ich halte meinen Schwur! — Nach Straubing! Schon
Ist alles angeordnet zum Empfang.

Agnes.

Wenn's seyn muß — überall, o nur bei Dir!

Albrecht. (sie umarmend.)

Mein trautes Weib! Du, Du bist meine Welt!

Sechste Scene.

Waldhausen. (tritt ein.) Die Vorigen.

Waldhausen. (vor sich.)

Ist's möglich? O verlösche, Augenlicht! —
Verzeihung, gnäd'ger Herr, daß ungemeldet
Ich einzutreten wage, der Gesandschaft
Hohes Gewicht entschuld'ge diesen Schritt.

Albrecht.

Meine Gemahlin, Ritter! Wollt Ihr erst
Die Herzogin begrüßen?

Agnes.

(tritt mit Würde zurück, und wirft einen fragenden Blick auf Albrecht.)

Waldhausen.

Gnäd'ger Herr,
Davon verlautet nichts in meiner Sendung,
Mein Herr weiß nichts, daß Sie vermählet sind!

Albrecht.

Drum mach' ich Euch's bekannt; das ist mein Weib,
Vor Gott als die Gefährtin mir erwählet,
Und theilt mit mir die Hoheit als Gemahlin.

Waldhausen.

Das müßte doch offiziel bekannt seyn.

Albrecht. (beleidigt.)

Ja! mit der Zeit! Bis dahin lebet wohl!

Waldhausen.

Doch, gnäd'ger Herr, die Absicht meiner Sendung . . .

Albrecht. (unterbrechend.)

Dem Herzog, meinem Vater, Gruß zuvor;
Er möchte mir verzeihn, daß seinen Willen
Ich nicht gehört, des Ueberbringers Grobheit. . . .

Waldhausen. (schnell einfallend.)

Ich bitte allerunterthänigst! Ach,
Mit welchem Worte, welcher Miene, welcher
Geberde hab' ich gröblich mich vergangen?

Albrecht.

Wer mir mein Weib entehrt — entehret mich!

Waldhausen.

Ihr Weib? wo denn? Sie scherzen! Wahrlich,
nein!
Ihr Weib — Ihr fürstliches Gemahl, bring ich
In meiner Tasche, Allergnädigster!

Albrecht.

Entsetzlich! Wahrlich, wärt Ihr nicht gesandt . . .

Waldhausen. (fortfahrend.)

Die Dame hier — die Jungfrau — was weiß ich? —
Ihr Diener! Aber Herzog Albrechts Weib —
Nein!

(zieht ein Papier.)

Hier, hier stehet unsers Fürsten Wahl!
Hier ist Ihr Weib — zwar nein doch! nicht sie
selbst,
Ihr Nahme nur! Der edle Herzog, tief
Gekränket ob der Würtemberger Schmach,
Zugleich zartväterlichst für seinen Sohn
Besorgt, warf forschend seinen Blick umher,
An welchem Fürstenhof er seinem Albrecht
Die würd'ge Gattin fände, und er fand
Die Schönste und die Würdigste in Annen
Von Braunschweig; hier sein väterlicher Wille!
Er hofft durch mich Ihr freudig Ja zu hören.

Albrecht.

Herr Ritter, wie viel Weiber darf der Mann
Nach unserem Gesetze haben?

Waldhausen.

Eins, nur Eins.

Albrecht.

Da seht Ihr, wie mir das Gesetz verwehrt,
Dem Willen meines Vaters mich zu fügen;
Hier ist mein Weib, und mehr als Eines darf,
Ihr habt es selbst gesagt, ich nicht besitzen.

(Diener tritt ein.)

Diener.

Ein fremder Herr aus München.

Albrecht.

Er soll kommen.

Siebente Scene.

von Sterrmarr. Die Vorigen.

Sterrmarr.

Ich möchte gern, was im Geheimen mir
Vertraut, auch im Geheimen überbringen.

Albrecht.

Das ist mein Weib, vor meinem Weibe hab'
Ich kein Geheimnis — (auf Gernau) dieß mein
Freund, erprobt
In Noth, ein treuer Freund, mein Vater selber
Hat keinen solchen Freund! allein zwei Freunde
Sind Eine Seel', und haben kein Geheimnis.
Drum will ich hier Euch hören, hier will ich!

Sterrmarr.

Sie wollen, gnäd'ger Herr, wohl, ich gehorche.
Es kam von Regensburg uns schlimme Botschaft.
Was ist geschehen? Was wird noch geschehn?
Sie haben Ihren Vater tief bekümmert!
O muß ich's jetzt mit meinen Augen sehn,
Daß nur zu wahr sei, was wir widerlegt?
Gott! ist es wahr, Sie haben alle Pflichten,
Die Sie an Stand und Vaterland und Vater
Mit tausend heil'gen Fesseln binden, Alles
Haben Sie einer Leidenschaft geopfert,
Ach einer Leidenschaft, die Sie nur kurz
In der Verblendung halten kann? O werfen
Sie ein unwürd'ges Joch von sich! O seyn
Sie wieder unser, unser Stolz und Zier;
Die sichre Hand, in die der Vater sterbend
Einst seine Macht mit Ruhe niederlegt!
Nicht in des Weibes Armen einzuschlafen,
Zu schaffen — zu beglücken, Fürst, ist Ihr

Beruf; zu wollen jedes Große, zu
Jedwedem Höchsten hohe Kraft zu fühlen!

Albrecht.

Es muß mein Thun gewaltig Aufsehn machen,
Daß man so eilend Bot' auf Boten sendet!
So hört mich denn! Es soll der Fürst, spracht
Ihr,
Mit höchster Kraft zum Höchsten, Besten streben;
Das ist mein Glauben auch, wir treffen uns!
Doch will die höchste Kraft auch ihre Freiheit.
Ein Riesenkind spielt sie bisweilen mit
Den alten abgebrauchten Formen, sucht,
Ein kühner Gott, sich eine neue Bahn,
Und geht auf ihrem Weg zu ihrem Ziel.
In dieser Freiheit reifet ihr Vermögen,
Das Ungeheu're wagt sie, und vollbringt's!
Wollt ihr die Tanne, den gewalt'gen Baum,
Wie Rosenstöck' in Blumentöpfe pflanzen —
Ein Zwerg wird, was zum Riesen war bestimmt! —
Herr Ritter, glaubt, auch ich verspüre Lust,
In's große Buch der Zeiten mich zu schreiben;
Mein Schatten nicht, ich selber will ich seyn,
Und selbst dem Leben meine Schuld bezahlen!
Doch wünscht ein jeder auch sein Theil für sich!
Auch ich, hab' ich den Dienst der Welt gebracht,
Will mir dann leben — Seht, da hab' ich mir
Ein Weib erwählt, so ganz nach meinem Herzen;
Ein Weib — wär's nicht die Erde, wo wir wohn-
ten,

Ihr sprächt: es ist ein Engel! Seht sie an!
Die jubelnde Natur empfand zuerst
Den Meisterstolz, als ihr dieß Werk gelang!
Sie selber hatte sie für einen Thron
Bestimmt — durch ein Versehen nur ward sie
Im niedern Stand geboren, und der Weltgeist,
Um das Versehn zu bessern, gab sie mir.
Sie ist mein Glück, mein Alles, ist mein Leben!
Sagt's meinem Vater, sagt's, wie Ihr sie seht;
Ist dieses Weib nicht werth, mein Weib zu seyn?

von Sterrmarr. (wendet sich ab.)

Waldhausen.

Ja ja! Zur Kurzweil müß'ger Stunden schön!
Doch eines Fürsten Weib muß Fürstin seyn!

Albrecht. (mit Hoheit.)

Deßhalb schuf Gott die Schönheit nicht, damit
Das Laster schwelgen könne! Edlem Sinn
Naht sie ein Engel in Gestalt und Leben,
Zur schönen Wahrheit wird sein schöner Glaube! —
Sagt meinem Vater, Alles soll er fordern,
Nur nicht, daß ich von diesem Weib mich trenne,
Von ihr mich trennen, heißt mein Leben rauben!

Sterrmarr.

Ist das Ihr letztes Wort? Bedenken Sie,
Noch spricht der Vater zu dem Sohne, bald

Gebeut der Fürst, erzwingend seinen Willen;
Dieß sollt' ich Ihnen sagen, sprach mein Herzog.

Albrecht. (bestimmt.)

Die Pflicht des Sohnes weicht der Pflicht des
Gatten!
Mich trennet keine Erdenmacht von ihr.

Sterrmarr.

Sie wecken Ihres Vaters ganzen Zorn.

Albrecht.

Ein zorn'ger Vater macht den Sohn — zum Mann.

Sterrmarr.

Der Fürst, der Vater hat zwiefach Gewalt.

Albrecht.

Gewalt ist nur der Ohnmacht fürchterlich.

Sterrmarr. (zu Agnes.)

Ihr brüstet Euch mit einem großen Glück,
Doch möcht' ich nicht an Eurer Stelle seyn!
Ein Vaterfluch ruht auf Euch, und Ihr wißt,
Der jagt wie ein Gespenst dem Menschen nach,
Und treibt ihn grausenvoll dem Abgrund zu!
Ein glücklich Land war unser Baiernland!
Wir freuten uns der neuen schönen Hoffnung;
Ihr habt Verderben auf das Land gerufen,

Ihm seine schönen Hoffnungen zerstört!
Habt in der Fürsten glücklich Eintrachtsleben
Den gift'gen Wurm der Zwietracht hingepflanzt!
Weh' über Euch! Weh'! Euer Nahm' ist Fluch!
O nimmer, nimmer kann das glücklich enden!

Albrecht. (greift nach seinem Schwerde.)

Schweigt — oder ich vergesse Euer Recht.

Agnes. (erschüttert.)

Ich will ja Friede machen zwischen Euch!
Du liebst mich, Albrecht, o daß weiß ich — Aber
Noch höh're Pflichten hast Du, als die Liebe!
Ich will zu meines Vaters Hause wieder
Zurückekehren — wiederkehr ich zu
Dem stillen Loos, worinnen ich geboren!
Ich werde mich dem Spott der Welt verbergen,
Und einsam um Dich weinen, bis ich sterbe.
Ach! lebe wohl — mein Albrecht — lebe glücklich!

Sterrmarr.

Wahrhaftig schön! Die Rede zeigt Euch achtbar.
Es spricht ein guter Geist oft aus den Frauen,
Der Mann soll die verständ'ge Mahnung hören!
Sie weiset Sie auf rechte Bahn, mein Fürst!

Albrecht.

Das nennt Ihr recht? Ihr fühllos harten Seelen!
Nein, nimmermehr soll diese Schmach geschehn!

Denn Euer Recht ist mir ein höllisch Unrecht!
Es würde mich verfolgen, schrecklich, wie
Ein Geist; um Mitternacht aus bangem Schlummer
Mich wecken, meinen Frieden ewig morden!
O jede Freude wäre für mich todt!
Nein, meine Agnes, nimmermehr! Das Leben,
Ich kann es lassen — muß es ja einst lassen,
Doch Dich kann ich nicht lassen — nimmer Dich!
So schling' ich noch Einmahl den Arm um Dich,
Und schwör' es hier zum zweiten Mahle laut:
Du bist mein Weib — ich will Dich mir bewahren!

Sterrmarr.

So haben wir nichts weiter hier zu thun.
(geht ab, Waldhausen folgt ihm.)

Achte Scene.

Albrecht, Agnes, Gernau.

Albrecht.

O wüßten sie, wie mir an diesem Herzen
Jedwede Wunde schnell vernarbt und heilt,
Sie sparten sich die Zeit, mich zu verwunden!
Doch seh' ichs klar, mein Leben wird nun ernsthaft!
(Man hört aus der Ferne einen Marsch mit Blasinstrumenten. Gernau entfernt sich.)
Ha was ist das? das ist die Kriegsmusik,
Wie sie die Ritter haben in dem Kampf.

O heil'ge Macht der Töne, du ergreifst
Mich allgewaltig; sprichst zu meiner Seele,
Wie eine Stimme aus der andern Welt!
Ich fühle ganz mich wieder! Dürft' ich jetzt
Hinein mich stürzen in die blut'ge Schlacht!

Gernau. (kommt wieder.)

Triumph, ein Zug der Ritter ist's! Sie nah'n
Mit grünen Zweigen auf den Helmen; jubelnd
Erfüllt die Luft der Nahme Albrecht.

Albrecht. (freudig.)

Ha!

Neunte Scene.

Die Ritter. (treten ein) Die Vorigen.

Ein Ritter.

Wir suchen unsern Herzog in der Noth,
Und seine Treuen wollen ihn nicht lassen!
Gott grüß' Euch, lieber Herr und tapfrer Ritter!
Braucht Ihr des Armes Eurer Freunde, so
Befehlt — Wir sind zu Schutz und Trutz gewärtig.

Albrecht.

Dank, meine Waffenbrüder, Dank Ihr Ritter!
Wohl bin ich in der Noth! Ich steh' verlassen!

Mein Vater und die Ritterschaft, sie haben
Zur Fehde mich gerufen — ja! ich brauch' Euch.

Ein Ritter.

Ihr wollt das schöne Weib nicht von Euch stoßen,
Und haltet treu nach Ritterpflicht an ihr!
Ja sie verdient' es! Muthig edle Frau!
Wir wollen Eurem Ehgemahl Euch schirmen!

Albrecht.

So bleibt es wahr, was unser Glaube spricht:
Wenn unsre Noth am höchsten, naht die Hülfe!
Was fürcht' ich annoch, stark durch diesen Bund?
Ein herrlich Leben ist des Ritters Leben!
Der Unterdrückte hat an ihm ein Hort,
Und ob die Welt im fürchterlichen Bund
Einmüthig stände gegen den Verlaßnen,
Der Tapfre wagt den zweifelvollen Kampf,
Geschworen hat er's, in der Noth zu schützen!
Und wär's mit seinem Leben, er will nützen!
O ist es wahr, Ihr liebt mich, tapfre Ritter?

Ritter.

Weil wir Euch liebten, sind wir hergekommen!

Albrecht. (zu Agnes tretend.)

Von diesem Engel, seht, will man mich reißen.
Und ach! Auf dieser großen weiten Welt
Hab' ich nichts theureres als dieses Weib!

Ein jeder hat sein eigenes Begehren,
Der Eine strebt vielleicht nach hohen Würden;
Nach blut'ger Ehre dürstet oft ein Andrer;
Das Gold, das aus der Erde kommt, lockt jenen,
Und was es alles seyn mag, das der Mensch
Begehrend als sein höchstes Gut sich mahlt.
Von mir wird nichts von allem den begehrt!
Was ich auch früher als mein Glück mir dachte,
Wie ich auch meine Welt mir frei erbaute —
Ein Schönres — Größ'res hab ich mir gefunden!
Denn alles Andr' ist nur ein todter Schmuck,
Wir lieben thöricht, wo kein Leben ist,
Kein warm Empfinden unsre Gluth erwiedert.
Des Menschen Glück kann ja der Mensch nur seyn!
Er theilt mit ihm des Herzens süß Geheimnis,
Und glühend giebt sein Glühn er ihm zurück!
O wir sind selber unaussprechlich glücklich,
Nur wo wir unaussprechlich glücklich machen!
Drum rettet mir mein Alles! Laßt es nicht
Von fühllos rohen Händen mir entreißen!

Ritter.

Ihr fürchtet wirklich, daß man mit Gewalt . . . ?

Albrecht.

Ich weiß noch nicht! Allein mir ahnt nichts gutes!
Mein Vater ließ mich droh'nde Botschaft hören,
Ernannte eine Braut für mich; mein Weigern
Wird ihn erbittern, o ich kenn' ihn drauf!

Zum letzten Mahle spräch' er mir als Vater,
Also entbot er mir, nun wird er zwingen.
Die ernste Sprache will ein ernst Erwägen.
Sieht er von solchen Tapfern mich umgeben,
Und mich auf jedes Aeußerste gefaßt — —
Den Bürgerkrieg wird er vermeiden, hoff' ich.

Agnes.

Gerechter Gott! um meinetwillen Blut?

Ritter.

Es kämpft ein Fürst den blutig schweren Kampf,
Um sich sein Land zu schirmen, keine Sünde
Däucht ihm das menschenwürgende Beginnen,
Und für sein Weib sollt' er den Kampf vermeiden?
Seid ruhig, edle Frau, entbrennt der Krieg —
Nicht Ihr, die Grausamkeit hat ihn entzündet!

Gernau.

Vergönnt, daß die Besorgnis ich Euch nehme.
An Herzog Wilhelm lebet unserm Herrn
Ein mächtiger vielgeltender Beschützer!
Auf seine Stimm' und seinen Rath hat oft
Schon Herzog Ernst lenksamen Sinns gehört,
Auch hier wird seine Einsicht schlichten, hoff' ich.

Ein Ritter.

O wäre der in Regensburg gewesen,
Es wäre manches vielleicht anders worden!

Albrecht.

Er war nicht da, sagt Ihr? Ihr irret Euch!
Ich weiß gewiß, daß er dahin gegangen,
Er war vorher in München bei dem Vater.

Ritter.

Der Herzog, glaubt's gewiß, war nicht zugegen,
Er sei, so hieß es, unterweg's erkrankt.

Albrecht.

In diesem ja! lebt mir ein treuer Freund,
An den zu guter Zeit Du mich gemahnt.

Zehnte Scene.

Ein Ritter im Trauerkleid. (tritt ein.) Die Vorigen.

Albrecht.

Was bringt Ihr? Eure Mien' und Eure Tracht
Verkünd'gen keine angenehme Zeitung.

Fremder.

Und wäre mein Gesicht das Conterfei
Der Trauer selber, wär's noch nicht genug.
Ich traur' im Nahmen der gesammten Menschheit;

Des Edeln Tod geht jeden Edeln an,
Das kleine Häuflein sieht sich kleiner werden,
Und ach! oft lange bleibt der Zuwachs außen!
Ja Herr, ich bringe nicht die frohe Zeitung,
Die köstlich klingend unser Herz erhebt —
Ich bringe Todesnachricht! Euer bunt
Gewand müßt Ihr mit Trauerkleidern tauschen —
Um Herzog Wilhelms Tod habt Ihr zu trauern.

Albrecht.

Was? Nehmt das Wort zurück! Mein Oheim
todt? . . .
Das war ein Edler, ja! . . . nur Einen solchen
Hatte die Welt — und todt! Nein! sagt nicht todt!
Er leidet, und Gefahr droht seinem Leben —
Nur todt nicht! — Oheim, hab' ich nicht ein Le-
bewohl
Das letzte Lebewohl Dir sagen können?
Ich hatte große Schuld Dir abzuzahlen! — —
Was wir am meisten lieben — stirbt am frühsten!
(tief ergriffen.)
Es ist kein sicher Bündnis mit dem Leben!
Agnes! Noch bist Du mein, noch hab' ich Dich!
(sie umarmend.)
Wer weiß, wenn Du mir, wer, wenn ich Dir
sterbe!
Der Tod steht lauernd hinter unserm Glück,
Begierig Seelenbande zu zerreißen.
(zum Fremden.)
Wenn starb er?

Der Fremde.

Gestern früh. Nach Regensburg
Wollt' er, doch unterwegs befiel's ihn plötzlich,
Daß er auf halber Reise rückwärts mußte.
Sein letztes Wort war: Albrecht; er befahl
Uns allen, die wir ihm als treue Freunde
Gedient, an Euch uns hinfort anzuschließen,
Und treu mit Euch zu gehn durch Tod und Leben!
So lassen Euch durch mich zwölf andre Ritter
Begrüßen, und den treuen Dienst Euch bieten,

Albrecht.

Willkommen seid Ihr! — Du geliebter Todter
Hinauf in Deine beß're Welt ruf' ich
Dir meines Herzens vollen Schmerzensdank! —
Und jetzt, Ihr Alle, die als Freunde mir
Gekommen — schwört! . . . Freiwillig habt ihr zwar
Mir Eure Hülfe angeboten, und ich könnte
Auf Euer Wort, das weiß ich, Felsen bau'n!
Doch furchtbar hat mich mein Geschick erschüttert!
Ich will ein heilig Pfand für Eure Treue.
Durch Wilhelms Tod ist mir ein Stab dahin,
Auf den ich mich von Kindheit an gelehnt.
Dem jungen Bäumchen auf der Haide gleich,
Dem Stürme seine gute Stütze nahmen,
Steh' ich nun da, zum Erstenmahl vertrauend
Der eignen Kraft, der Wurzeln starkem Band.
Schwört mir, damit mein Glaube dran erstarke!

Den heiligsten der Eide schwöret mir,
Und bindet Euch an mich mit Eurer Seele.
Bei dem, der der Verlaßnen Retter ist,
Und unentfliehbare Gerichte übt,
Der Niedre hebt, und die Gewalt'gen stürzt,
Bei dem dort oben, der den Meineid rächt;
Faßt Eure Schwerdter an, und schwört mir Treue!

(Die Ritter legen ihre Schwerdter in einen Kreis um ihn, daß er eingefaßt ist.)

Die Ritter.

Hier machen wir mit unsern scharfen Schwerdtern
Den furchtbar untastbar'n Kreis um Euch,
Und schwören Treu' Euch bei dem Gott dort oben.

Albrecht.

Und wenn die Welt sich gegen mich verbände?

Die Ritter.

Und wenn die Welt sich gegen Euch verbände –

Albrecht.

Und gält's den Kampf selbst mit dem eignen Vater?

Die Ritter.

Und gält's den Kampf selbst mit dem eignen Vater.

Albrecht. (freudig.)

So komme denn das Schrecklichste heran,
Ich weiche nicht von meines Lebens Bahn!
Triumph! wer solche Herzen sich gefunden,
Hat, eh' es naht, sein Schicksal überwunden!
Es drängt die Zeit — sie mahnt uns fort von hier!
Nach Straubing geht's — Ihr Treuen folget mir!

(Er führt Agnesen ab; die andern folgen.)

Der Vorhang fällt.

Ende des dritten Aktes.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Cabinet des Herzogs Ernst. (ein Licht brennt.)

Ernst.

Kannst Du den ewig wachen Kummer nicht
Bezwingen, alter Schlaf, Du Allbezwinger?
Der Mensch ist nicht gewohnt, zur Nacht zu leben,
Unheimlich ist's ihm um die nächt'ge Weile!
Sie reicht mir schleichend ihre einzelnen
Minuten! Ach das war einst nicht so ... Albrecht!
Du thust nicht wohl an Deinem alten Vater!
Jagst ihm den Schlaf von seinen ruh'gen Nächten!
Du willst den langen Frieden mir zerstören:
Willst meiner Herrschaft mildes Gnadenbuch
Mit blutgem Titelblatte mir entstellen!
Du zwingest mich zum Blutgericht — zum Mord!
Verzeih' mir's, todter Bruder, denn ich muß!

(Er klingelt, ein Diener kommt.)

Von Sterrmarr und Waldhausen sollen kommen! —
(Diener ab.)
Und doch, war's auch sein Wille? War er frei? —
Es prahlt der Mensch mit dem Gedanken Frei-
heit,
Und sieht die dunkle Macht nicht, die ihn lenkt! —
Es giebt geheime, wunderbare Kräfte,
Die tückisch unsers Willens sich bemeistern,
Des argen Sinnes ränkevolles Treiben
Verbindet sich wohl mit dem Geist der Hölle — —
Und Zauberei ist mehr als Pöbelglaube.
Da steht der Tod drauf — also muß sie sterben! —

Ha leicht gesprochen ist das Wort des Todes,
Doch regt ein Etwas sich in uns dagegen,
Die innre Stimme spricht: Du sollst nicht tödten;
Und das Gewissen hört nicht auf Beweise,
Was es zuerst verwarf, verwirft's auf immer!
Hier geh' ich unberathen in der Irre! . . .
Es war ein frommer, edelstolzer Jüngling,
Auf gradem Weg' ist's nicht dahin gekommen!
Drum muß sie sterben, also wird er frei!
Ein schreckend Beispiel, das die Andern warne,
Hinfort mit schnöden Künsten zu berücken!

Zweite Scene.

Sterrmarr und Waldhausen. (treten ein.)

Sterrmarr.

Was ist's, das zu so ungewohnter Stunde
Zur Arbeit unsern edeln Herzog ruft?
Noch hält des Schlafes allen gleiche Wohlthat
Des müden Lebens Arbeit unterbrochen,
Und jeder Kummer feiert seinen Stillstand.
Was scheucht den Schlaf von unsers Herzogs Augen?

Ernst. (zu Sterrmarr.)

Ihr habt auch Söhne! Ach wer weiß, wenn sie
Von euren Nächten euch den Schlaf verscheuchen!
Ihr kennet meine Sorgen, wißt, was mir
Das Leben trübt an seinem nahen Ende!
Er ist mit ihr vermählt — als Herzogin
Stellt er der Welt, der höhnenden, sie dar!
O rathet einem kummervollen Vater!

Sterrmarr.

Daß seine edle Pflanze ihm gedeihe,
Vertilgt des Gärtners Hand das nahe Unkraut.

Ernst.

Doch sah' ich oft die Pflanze selber welk,
An deren Wurzel sich das Kraut gerankt,
Und bei'm Entreißen eine Faser löste.

Sterrmarr.

Das ist nur Anfangs, bald treibt neues Leben!

Ernst.

Ihr rathet also, daß Gewalt ich brauche?

Sterrmarr.

Wer Güte von sich stößt, ruft die Gewalt.

Ernst.

Und ist's auch recht, das schwache Weib zu tödten?

Sterrmarr.

Doch stark genug, um hohen Sinn zu führen!

Waldhausen.

Wir haben einen schweren Stand; es ist
Der junge Herzog nicht allein; viel Ritter
Und andre Unterthanen halten bei ihm,
Und die Gewalt wird der Gewalt begegnen;
Drum muß sie mit der List sich schlau verbinden!

Ernst.

Noch einmahl suchet's auf dem Weg der Güte!
Mit sanften Worten strebt sie zu vermögen,
Daß sie den Bund für nichtig selbst erkläre —
Ich möchte nicht das junge Leben brechen!
Es schmerzt mich, eine Blume vor der Zeit

Verwelkt zu sehn; — leicht ist's, ein Leben zu
Zerstören, doch, wenn einmahl es zerstört —
Des Menschen ganze Macht schafft es nicht wieder!

Sterrmarr.

Doch wünschte jeder treue Unterthan
Die Tage seines Herzogs wieder heiter,
Die Frechheit um das alte Glück bestahl! — —
Wir fürchten oft — und wollen doch nicht han-
deln,
Wir wissen Heil, und wagen's nicht zu wollen!
Schnell weicht das Uebel oft vor dem Entschluß!
Entschließen Sie sich, gnäd'ger Herr! Es muß
Der Dinge unglücksel'ger Stand sich ändern!
Der Schyren alter edler Fürstenstamm,
Sein adlich Regiment — soll's untergehn?
Wie das Gemeine enden in dem Niedern?
Von seinem Fürsten nimmt das Volk Gesetze,
Von seines Gleichen trägt es keinen Zwang!

Ernst.

Des Volkes Meinung auch ist's, was ich fürchte,
Das Mitleid sieht im Recht oft schreiend Unrecht!

Waldhausen.

Des Volkes Meinung ist ein leichter Ball,
Wie man ihn wirft, so nimmt er seinen Flug!

Sterrmarr.

Die Zauberin, mit ihrer argen Kunst
Sogar sich wagend an den Fürstensohn,
Erregt in keines Baiern Seele Mitleid!

Ernst.

Doch wünscht' ich herzlich, alles schon gethan!
Gewisse Dinge wollen nicht gedacht seyn,
Sie denken wird uns schwerer, als sie thun!
Versucht noch Einmahl Güte, ob's gelinge;
Bleibt sie verstockt — lebt wohl — ich geb' Euch
Vollmacht!
(gehen ab.)

Dritte Scene.

(Straubingen. Schloß, worin viele Kerzen brennen, wird gesehen; — Tanzmusik.)

Agnes. (kommt vom Schlosse in den Garten.)

Agnes. (allein.)

Seid glücklich — glücklich — ihr vergnügten Tänzer,
Beflügelt von den festlich frohen Tönen!
Ich finde hier mein vorig Glück nicht wieder,
Dafür durchschaudert mich ein banges Ahnen! —
Die Erd' ist naß von Deinen Thränen, Nacht!
Die Du um die entflohne Sonne weinst,
O schütte Deine Thränen in mein Herz,

Dann weint es seine ganze Wehmuth aus!
Ich bin so fremd in diesem Glanze hier,
So höhnisch fragend sieht mich Alles an!
Mußt' ich von Dir mich trennen, stilles Vohburg?
Da war's so ruhig — gold'ner Friede wohnte
In jenem lieblichen Gefild! Ich sah
Vom Fenster oft am monderhellten Abend
Das sichre Reh an seine Quelle kommen,
Es drang kein Jäger in den stillen Ort,
Tod drohend dem unschuld'gen Thier des Waldes!
Dort war's so heimlich — dort war Agnes glück-
lich —
Man zog sie fort — das Glück blieb hinter ihr!

Vierte Scene.

Albrecht. (zu ihr.)

Albrecht.

Du fliehst mich, meine Agnes! sieh, mit Schmerz
Hab' ich im ganzen Hause Dich gesucht!

Agnes.

Dich flieh' ich nicht! Bei Dir ist meine Seele
Selbst in der willenlosen Zeit des Traums;
Eh mag ein Stern aus seinem Himmel fliehen,
Als ich von Dir — Du meines Herzens Mann!

Albrecht.

Und doch hast Du Dich aus dem Kreis geschlichen,
Wo Freud' und Liebe heut ein Fest Dir geben?

Agnes.

Ist's hier nicht traulicher für Dich und mich?
Wie dank' ich Dir, daß Du mich aufgesucht?
Hier fühl' ich mich Dir näher, hier bin ich
Dein Weib — hier weiß ich es, Du liebst mich!

Albrecht.

Du hast geweint? . . . was ist Dir, meine Agnes?
Hab' ich mit einem Wort Dir weh gethan,
Wie man wohl achtlos oft ein solches spricht,
Das feindlich auf die weiche Seele fällt?

Agnes.

Nein, Du bist gut! so gut! Kannst Du dafür,
Daß unsern Bund kein mild Gestirn bescheint?
Aus stillem Loos rief Dich der Feinde Schmähn,
Und zog Dich in das wild bewegte Leben.
Mein Albrecht fühlt ja stets mit seiner Agnes;
Hier ist der Liebe Heimath nicht! Es gab
Für uns einst schönre Tage — nun vergangen —
Die kommen nimmer wieder — darum wein' ich,
Darum werd' ich noch lange lange weinen!
Der stille Feiertag der Lieb' ist hin —
Und was nun kommt ist Störung — ist kein Glück.
Der Neid steht zischend hier an meiner Seite,

Ich gehe scheu durch dieser Menschen Blicke,
Da wird so bange mir — so weh — ich muß
Zur Einsamkeit mich flüchten, um zu athmen!

Albrecht.

Geliebte — wahrlich nicht — Du deutest falsch!
Sie lieben Dich als ihres Herzogs Gattin,
Und alle huld'gen Dir, dem schönsten Weibe!
Gewöhne Dich, hier Freunde nur zu sehn,
Und kehre jetzt mit mir zurück zum Saale,
Denn unsre Gäste denken schon ans Heimgehn.
Ist Dir nicht wohl beim heitern Klang der Töne?
Sie helfen der Empfindung stummen Drange.
Mit Dir will ich's genießen — da ist mir
Als hätten unsre freigewordnen Seelen
Für ihr Geheimnis eine Sprache sich
Gefunden — Du verstehest mich, ich Dich!

Agnes.

Laß mich, man könnte sehn, daß ich geweint,
Ich möchte nicht die Freude unterbrechen!

Albrecht.

Was willst Du hier in dunkler Einsamkeit?

Agnes.

Da träum' ich meiner Liebe schönen Traum.
Zu mir spricht die Natur in heilgen Zeichen.
In jenen Sternen les' ich Deinen Nahmen,

Die Quelle rauschet mir von Deiner Liebe,
Und im Gesäusel dieser Blätter hör' ich
Dich meinen Nahmen durch die Lüfte seufzen!
Dort im Geräusch des Wahren bin ich traurig
Die Schwärmerin der Einsamkeit ist glücklich!

Albrecht.

So bleib' ich auch, wenn Du nicht mit mir gehst!

Agnes.

Nein, gehe Du! Noch locket Dich die Freude;
O laß die schöne Zeit Dir nicht entfliehn!
Nicht fern ist eine andre Dir — geh' Albrecht!
Du liebst mich — Deine ganze Seele hängt
An mir — ja mit der Welt bist Du zerfallen,
Um mein zu seyn — ich — ich bin Deine Welt!
Du bist unglücklich — bin ich Dir entrissen —
Und ach! ich sehe Dich in diesem Saale,
Wo heut die Freude feiert — traurig wandeln —
Du rufst nach Deiner Agnes, und vergebens —
Sie hört Dich nicht in ihrer dunkeln Kammer!
Dann ist es Zeit zu trauern!

Albrecht.

Welche Furcht!
Wo wäre die Gewalt — die Dich mir raubte?
Bin ich nicht frei, nicht stark durch mächt'gen Bund?
O komm, verbanne diese schwarzen Bilder,
Vergiß sie in des Tanzes muntern Kreisen,

Und durch die Reihen schwebend flüstre mir
Das Wort der Liebe, daß ich's froh vernehme!

Agnes.

Ich will's, und fröhlich, wie die Braut den Reigen
Mit dem Geliebten ihres Herzens tanzt,
Will ich mit Dir durch alle Reihen fliegen —
Nur laß mich vorher ein Versprechen haben.

Albrecht.

Was gäb's, das meine Liebe Dir nicht reichte?

Agnes.

Dort unter jenem Baum, wo uns zuerst
Die Nachtigall ihr süß Willkommen rief,
Dorthin begrabe mich, trifft mich ein Schicksal!
Nun komm, nun komm, es ruft der Hochzeitstanz!
(sie zieht ihn fort.)

Fünfte Scene.

Mehrere Gäste kommen vom Schlosse — die Musik verhallt — die Lichter werden ausgelöscht.

Erster.

Ihr gabt das Zeichen zu dem Aufbruch, Herr,
Wärt ihr geblieben, keinem fiel's noch bei,
Zu gehn.

Zweiter.

Ich mußte — man hat mich gerufen.
Es ist von München Botschaft angekommen,
Des Herzogs Räthe treffen diese Nacht
Noch ein, versammeln soll sich der Gerichtshof.
Es müssen Dinge seyn von Wichtigkeit,
Man gehet ganz geheim damit zu Werke.

(gehn vorüber.)

Sechste Scene.

Mehrere Ritter kommen, unter ihnen Gernau.

Erster Ritter.

Das war ein Abend, unser Herr versteht's!
Nun giebt's ein Leben wieder in der Stadt!

Gernau.

Das ist des Edlen Brauch; wie selbst er heiter,
Will er auch heitre Menschen um sich sehn,
Und seines Glückes Stern soll Vielen leuchten.

Zweiter Ritter.

Und wie ich's lieb', es ist nicht steif und eng,
Daß einem braven Mann die Glieder zittern
Von der gezwungnen hofgerechten Haltung:

Man trinkt, und scherzt und lacht — wär's durch=
aus so
Auf Erden, niemand möchte in den Himmel!

Dritter Ritter.

Da spricht das freie Herz ein freies Wort,
Und keine Schranzen fangen's tückisch auf.
Wir All' sind gute Freunde hier — und Alle
Für einen — Einer steht für Alle — so recht!

Gernau.

Ihr meint es auch so, wer die Freude theilt
Mit seinem Freunde, theil' auch dann sein Leid,
Und steh' bei ihm in beiderlei Geschick!
Hab's oft schon angesehn, wie man den Andern
Im Glück vergöttert, und nicht kennt im Unglück!

Erster Ritter.

Je! Schurken giebt's in aller Welt genug!
Schlaft wohl, ihr Herrn! Doch, noch ein traulich
Wort:
Wer auch gebettet wär' wie unser Albrecht! — —
Nu! jeder schlaf' auf seine Weise wohl!

(gehn lachend ab.)

Siebente Scene.

(Saal.)

Agnes. (im Morgenkleide.)

Agnes. (allein.)

Mich treibt ein heimliches Entsetzen auf,
Und eine Angst quält mich sogar im Arm
Der Liebe! O gewalt'ger ist die Furcht,
Als jede and're Stimme der Natur! —
Was ist's — was ist's? hab' ich gefrevelt — bin ich
Herabgesunken in das Loos des Sünders?
Wie soll ich's deuten dieses Angstgefühl?
(nach einigem Nachdenken.)
Ich habe nicht gesündigt, kämpfend hab'
Ich jeder süßen Lockung widerstanden;
Da wob die Lieb' ihr zauberisches Band,
Um uns — es zog uns mächtig an einander,
Was sich gehörte, wollte sich verbinden!
Wir waren unser — unser durch die ew'gen
Unübertretbaren Gesetze der
Natur — Sie führen nicht zu dem Verbrechen!
Nein — das ist nicht die Angst der schuld'gen Seele,
Ein Ahnen ist's des kommenden Geschicks!
Denn eh' das Blatt von seinem Zweige fällt,
Verwandelt sich sein Grün in bleiches Gelb —
Und eh' den Menschen sein Geschick erreicht,

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sieht er es nahn in ungewissen Bildern,
Und seiner Freude grünes Blatt wird gelb!
Wenn dunkel sich die Wetterwolke thürmt,
Und bänger die Gewitterlüfte wehen,
Da fliehet scheu der Tauben zagend Volk
Zu den gewohnten Häusern der Gehöfte,
Getrieben von der ungewissen Furcht;
So treibt auch mich ein unbekanntes Fürchten,
Ihm fehlt der Nahme und der Gegenstand,
Doch schrecklicher nur ist es ohne beides.

Achte Scene.

Albrecht. (zu ihr.)

Albrecht.

Ach warum hier? — — Du hast mich schwer geängstigt!
Dem Himmel Dank — es war ein Traum — allein
Ein fürchterlicher Traum; noch klopft mein Herz!

Agnes. (zerstreut.)

Die Morgenträume sollen Wahrheit zeigen.

Albrecht.

O nein! es lügt jedweder Traum, ist das
Zufällige Gedankenspiel der Seele,
An ihren zarten Saiten regellos
Berührt vom schwerem Körper! Dieser Traum war

Zu ungeheuer für die Wirklichkeit!
Dich, meine Agnes, hatte man entführet —
Ich suchte Dich — rief angstvoll Deinen Nahmen,
Doch niemand war, der Kunde mir gegeben!
Da sah ich einen Sarg zum Kirchhof tragen,
Nur wen'ge folgten — Doch sie folgten jammernd —
Man öffnete den Sarg — Du lagst darin —
Die Rosen Deiner Wangen abgestreift —
Ich stürzte schluchzend über Deine Leiche —
Der Jammer weckte mich — ich fasse schnell
Nach Dir — da war Dein Lager leer — warum?

Agnes.

Was Träume nehmen, giebt das Leben wieder,
Und was das Leben nimmt, naht uns im Traum!
Ja — nähme mich die Wirklichkeit von Dir,
In Deinen Träumen fändest Du mich wieder!

Albrecht.

Hegst Du noch immer sorgliche Gedanken?
Agnes, Du bist nicht glücklich — nein! Du bist es nicht!
Mich fängt ein böser Vorwurf an zu plagen —
Herausgerissen aus dem süßen Frieden,
So ist mir's, hab' ich Dich — Dich in ein Leben
Gezogen, wo Du ewig freudlos darbest!
Einst dacht' ich, glücklich mit der Glücklichen
Zu seyn — o der Gedanke war entzückend!

Nun seh' ich's ein — dieß schöne Hoffen log,
Nur ich bin glücklich — Agnes ist es nicht!

Agnes.

Was sprichst Du, Albrecht? Kann die Liebe wirklich
So bittre Wort' aus ihrem Himmel rufen?
Lieb' ich mit meines Herzens ganzer Kraft
Dich nicht? Verloren in wahnsinniges
Entzücken, stürz' ich mich an Deine Lippen, —
Und trinke glühend Deiner Küsse Gluth!
Gefühllos — undankbar nennst Du nicht die,
Die nur in dem Gedanken: Liebe, lebt!

Albrecht.

Doch stört etwas der Liebe heitres Leben
Was ist Dir, Weib? vertraue Dich der Liebe!

Agnes.

Ich weiß es nicht — das ungewohnte Leben
Verwirrt mich, laß mich erst daran gewöhnen,
Die arme Bürgerstochter — und der Glanz, —
Vor dieser Hoheit scheuet sich die Liebe!

Albrecht.

An Höheres mußt Du Dich noch gewöhnen!
Die Zahl der Dienerinnen wird verdoppelt;
Denn Albrechts Gattin muß im Glanz erscheinen,
Es will einmal der Stand sein äuß'res Zeichen!

Agnes.

Nur unsre Liebe bleibe stets sich gleich!
Mir ist's, als wären Feinde Lieb' und Prunk.

Albrecht.

Viel ruh'ger bin ich, weiß ich Dich in größrer
Umgebung, mein Beruf entfernt mich oft,
Da bist Du nicht allein, und darfst nicht einsam
Mit traurigen Gedanken Dich verwunden.

Agnes.

Zwar klingt mir's immer wie ein Todesspruch,
Wenn Du das Wort Entfernung zu mir sprichst —
Doch möcht' ich selbst Dich um Entfernung bitten.

Albrecht.

Wie so?

Agnes.

Du denkest auch so, mein Geliebter,
Wir lebten glücklicher, wenn, da wir Frieden
Uns wüßten, wo feindselig Wesen gegen
Die heil'gen Bande der Natur sich sträubt!
Ein Vater und sein Sohn — wie Stamm und Zweig —
Durch die Natur zum friedlichen Verein
Bestimmt — es ist nicht gut, sind sie in Zwietracht!

Albrecht.

Wohl ist's nicht gut — denn heil'ge Fesseln muß
Das Herz zerbrechen, das von seinem Vater

In Haß sich trennt! Und hätten wir auch recht,
Ein mächt'ger Zug führt uns dahin zurück,
Wovon wir unnatürlich uns gewandt!

Agnes.

So ist es recht: so wollt' ich meinen Albrecht!
Drum eile, mein Geliebter, eile fort!
Ich will mich nicht für einsam halten vor
Freude, daß Sohn und Vater sich versöhnen.

Albrecht.

Was willst Du? Soll ich? . . heut soll ich . .

Agnes.

Ja heut! . .
Jetzt, jetzt! in diesen Augenblicken! Eile,
Und laß die schöne Zeit nicht fliehen! Eine
Minute später mit Dir glücklich seyn,
Ist bitterer Verlust für Deine Agnes.
Nach München in die Arme Deines Vaters!
Und grüße mit dem Wort Versöhnung Dein
Beglücktes Weib, wenn Du vom Vater heimkehrst!

Albrecht.

Du sprachst ein wichtig Wort — ich will's bedenken.

Agnes.

Bedenken? Was ist zu bedenken, wenn
Es gilt, die wieder zu versöhnen, die
Als Feinde selbst das Herz noch lieben mußte?

Albrecht.

So komm, ich will zur Reise Anstalt treffen.
(Gehn ab.)

Neunte Scene.

(Straße.)

Sterrmarr und Waldhausen kommen, ein Bedienter mit ihnen.

Sterrmarr.

So sei es! Ihr entbietet eilend alle
Herzoglichen Beamte sich bereit
Zu halten, auf Befehl des Herzogs selbst,
Und bei dem Rufe schnell im Schloß zu seyn!
Auch die Soldaten mögen sich bereiten,
Des Volks etwan'gen Auflauf zu bezähmen.
Denn: deutlich seh' ich's, fruchtlos ist die Güte;
Doch geh' ich, einmal sie noch zu versuchen!
Kommt's, wie ich's seh', entfern' ich mit verstelltem
Auftrag den Herzog — und es nimmt sogleich
Den Anfang das Gericht; so lebet wohl!
(gehn zu verschiedenen Seiten ab.
Der Bediente folgt Sterrmarr.)

Zehnte Scene.

(Agnesens Zimmer.)

Agnes, und mehrere Kammerfrauen mit weiblicher Arbeit beschäftigt.

Agnes.

Das wird mein Brautkleid!

Eine Kammerfrau.

Aber gnäd'ge Frau,
Das Brautkleid ist doch für den Tag der Hochzeit?

Agnes.

Seht! schnell und ganz geheim war unsre Trauung,
Da war zum bräutlichen Gewand nicht Zeit,
Drum gab mir's nach dem Tage mein Gemahl.
Er will zum Vater heut nach München gehn,
Bei seiner Heimkehr soll es fertig seyn.
Denn Glück und Frieden bringt er mir zurück,
Drum soll der Tag sein festlich Zeichen haben,
Er weihe mir das schöne Brautkleid ein!

Zweite Kammerfrau.

Die schwarze Farbe habet Ihr gewünscht?

Agnes.

Ihr schmückt mir's aus mit rosenrothen Schleifen,
Dann ist's zum Brautgewand die rechte Wahl. —
Denn ohne Farben ist das dunkle Leben,
Eh' es der Liebe Morgenroth umwallt;
Bedeutung jedem Schweigenden zu geben,
Das Formlose zu schaffen zur Gestalt,
Tritt sie in unser Herz, ein mächtig Wesen,
Zum neuen Daseyn ist der Mensch genesen.
Dieß Doppelleben in dem Leben deuten
Soll mir das rothgeschmückte schwarze Kleid,
Des Lebens Grund umhüllen Dunkelheiten,
Doch drüber blüht der Liebe Herrlichkeit!
Laßt fleißig uns an unsre Arbeit gehen,
Im Brautgewand soll er mich wieder sehen!

Eilfte Scene.

Sterrmarr (tritt ein.)

Sterrmarr.

Agnes Bernauer — Euch komm' ich zu sprechen.

Agnes.

Ihr mich? Ihr habt nichts Gutes mir zu bringen!
Ruft meinen Albrecht — Gertrud — Hanna, ruft ihn!

(Die Kammerfraun ab.)

Sterrmarr.

Das eilet nicht! — Ich schreck' euch nicht — wo-
durch?
Versteht euch besser, Agnes Bernauer!
Das eigne Herz ist's, das euch zittern macht! —
Ich hab' ein gutes Wort mit euch zu reden,
Mich jammert eure freudenlose Lage!

Agnes.

Wer sagt, daß meine Lage freudenlos?
Die Gattin Albrechts ist ein glücklich Weib,
Beneiden mag man sie, doch nicht bejammern!

Sterrmarr.

Ihr wart einst eine muntre junge Pflanze;
Da riß man euch aus heimathlichem Boden,
Hat euch in fremden Himmelsstrich verpflanzt,
Das frommt euch nicht — ihr geht darüber ein!

Agnes.

Der Mensch gedeihet immer unter Menschen!
Und gute Menschen hab' ich hier gefunden,
Ich fühle mich nicht fremd, nicht heimathlos.

Sterrmarr.

Ihr seid's! Noch täuschet euch die Leidenschaft;
Gestehet — euer Bündnis heiligte
Kein guter Geist! Solch Bündnis dauert nur
So lange, als der Lüste hitz'ges Fieber!

Agnes. (aufstehend.)

Herr Ritter, habt ihr solches mir zu sagen,
So will die Ehre, daß ich euch verlasse.

Sterrmarr. (sie haltend.)

Noch nicht, wir haben weiter jetzt zu sprechen!
Ich rath' euch jetzt; wohlmeinend rath' ich euch.
Seht — euer Bund wird nie vom Land genehmigt;
Im Auge jedes Rechtlichen seid ihr
Ein ehrlos Weib — im ehelosen Leben
Unzüchtig eines Buhlen Bette theilend.

Agnes. (mit Stolz.)

Was Gott verbunden, das ist recht verbunden!
Der priesterliche Segen sprach sein Amen
Auf Albrechts ehelichen Bund mit mir;
Ich bin sein Weib, und nur ein Feind der Kirche
Kann ihren Ausspruch für ungiltig achten!
Ist Kirch' und Staat in Zwietracht — freilich schlimm!
Doch bleibt der Kirche Ordnung ewig fest.

Sterrmarr.

Laßt das! Ihr seht, wie der wahnsinn'ge Schritt
Schon so viel Nachtheil brachte über Albrecht;
Bedenkt den Auftritt jüngst in Regensburg!
Man nennt mit spottender Verachtung jetzt,
Deß Nahmen man in Ehrfurcht einstens nannte!

Agnes.

O weh, daß es so ist — ich bin nicht schuldig!

Sterrmarr.

Ihr seid's! Durch euch verlor er seine Ehre!
O jammert euch der alte Vater nicht?
Sein Albrecht war einst seines Alters Freude,
Nun trauert er um den verlornen Sohn!

Agnes.

Er wird des Sohnes Bitten nicht verschmähen,
Wenn er nun zu ihm zur Versöhnung eilt!

Sterrmarr.

Der weise Herzog zürnt aus Laune nicht!
Er hat den trift'gen Grund zu seinem Zorn!
Entfernt muß seyn, was Sohn und Vater trennte;
Erbettelt nicht, verdient wird die Verzeihung.

Agnes.

Ich wollt', ihr habt es selbst gehört, ich wollte
Mich Albrechts Pflicht und seinem Frieden opfern,
Da hielt er mich zurück mit warmer Liebe.

Sterrmarr.

Der Jugend wilde Gluth durchtobet ihn,
Und jedes beß're Regen ist vertrocknet!
Drum müßt ihr wirken! Höret! Großes fordert

Der Fürst, das Vaterland von euch — ihr sollt
Ihn retten, da er sich nicht retten kann!

Agnes.

Sprecht deutlicher!

Sterrmarr.

Entsagt freiwillig ihm!
Erkläret selber euren Bund für nichtig!
Trennt euch von ihm; in die Verborgenheit
Begebet euch, wo nimmer eine Kunde
Von der Entfloh'nen zu ihm dringt.

Agnes.

Entfliehn?
O nimmermehr, das wäre zu gemein!
Er liebt mich und für seines Herzens Liebe
Gäb' ich ihm treulosen Verrath — entfliehn? — —

(mit Hoheit.)

Die Liebe auch hat ihre Rechte! Nur,
Wer in dem kalten Herzen nie sie fühlte,
Kann zu dem Hochverrath an ihr uns rathen.
O meinet nicht, daß Albrecht glücklich würde,
Gesetzt, ich thäte euer hart Begehren!
Er hat ein fühlend Herz, und offen ist
Es jeder höheren Empfindung! Solche
Gemüther aber, wenn in Liebe sie
Erglühen, leben ganz in ihrer Liebe!

Und hier verwundet — einmahl nur verwundet —
Ach blutet bis ans Grab die Schmerzenswunde!

Sterrmarr.

Ihr schwärmt! Wir nehmen unsre Gegenwart
Stückweise nur mit in die Zukunft. Glaubt,
Das Herz auch geht die Wege der Natur.
Der Lenz hat seine Blüthen, ist der Lenz
Dahin, verwelken alle Blüthenkelche;
Was euch am Morgen eurer Jugend träumte,
Folgt als Erinnerung kaum in das Alter.

Agnes.

Drum sollt ihr grausam nicht den Morgentraum
Von einer glücklich Träumenden verscheuchen!
O glaubt mir, nicht ehrsüchtiges Verlangen,
Und thöricht überhebendes Gefühl
Schloß mich an Albrecht an mit ew'ger Treue!
Das Heiligste, was Herzen kann verbinden,
Der Liebe tödlich sehnendes Verlangen
Hat uns vereinigt. Seine Größ' und Stand
Will ich nicht theilen — hier mag ich kein Recht! —
Doch auf sein Herz kann ich kein Recht veräußern!

Sterrmarr.

Der Fürst hat höh're Pflichten, als die Pflicht
Des Herzens — seines Volkes Heil soll er
Erwägen; Albrecht lernt's durch euch vergessen;
Ihr bringt das Vaterland — ihn selbst — um ihn!

Drum bitt' ich euch noch Einmahl: laßt ihn frei!
Da er nicht Trennung will, so trennet euch!
Und wendet so von ihm und euch . . das Letzte!
Ihr werdet Stolz aus dem Bewußtseyn schöpfen,
Daß ihr für Land und Fürst euch aufgeopfert!
Zum Glück gelangen — kann auch das Gemeine!
Dem Glück entsagen, können Edle nur!

Agnes.

Mit seinem Willen — ja — will ich entsagen!

Sterrmarr.

Das sind nur Worte — denn ihr wißt zu gut,
Daß nie sein Wille solches wird gestatten!

Agnes.

So kann ich's nicht — sein Will' ist mein Gesetz!

Sterrmarr.

O thut es, um des ganzen Landes willen!
Es ist ein Schweres — ach das fühl' ich wohl!
Doch großen Seelen ist das Schwere möglich!

Agnes.

Ihr rührt mich — o ich möcht' euch gern gehorchen,
In allen andern Dingen euch gehorchen;
Nur wollet nicht Verrath an meinem Albrecht,
Mich hält die Dankbarkeit, die Gattenpflicht!

Sterrmarr. (wirft sich vor ihr nieder.)

Ich habe nie mein Knie gebeuget — seht
Da knie' ich vor euch — und beschwöre euch,
Entsagt dem Bunde — fliehet heimlich fort!
Der Herzog bittet euch — das Vaterland!

Agnes.

Steht auf — ich kann nicht gegen Albrechts Willen;
Des Weibes Pflicht ist, ihren Mann zu ehren!

Sterrmarr. (aufstehend mit kaltem Ernste.)

Vergeßt die jetz'ge Stund' und ihren Inhalt!
Nehmt's für ein Spiel des forschenden Verstandes;
Versuchen wollt' ich euch, um herzlicher
Dem jungen Herzog zu euch Glück zu wünschen.
Denn zur Versöhnung ist bereit der Vater,
Durch mich ruft er den Sohn in seine Arme!

Agnes. (freudig.)

Verzeihet, edler Mann, mein kalt Empfangen!
Nichts gutes, meint' ich, würdet ihr mir bringen,
Und was die Zeit nur Gutes schenken konnte,
O was ich heiß von meinem Gott erfleht,
Das bringt ihr mir! Versöhnung! Ist es wahr?
O heißer Dank! Denn nun erst bin ich glücklich!

Zwölfte Scene.

Albrecht. (tritt schnell ein.)

Albrecht.

Du hast mich rufen lassen, meine Agnes. . . .

Agnes.

Ein Irrthum war's, Geliebter! Sieh, ich glaubte,
Wer Einmahl uns verletzt, verletze stets!
Ich muß Abbitte thun dem edlen Ritter;
Er hat gar theure Botschaft uns gebracht.
Dein Vater ist versöhnt, er ruft nach Dir,
Und ladet Dich durch diesen Freund nach München!
Die Wolke zieht hinweg, die drohend an
Dem Himmel unsres Lebens sich gethürmt!

Albrecht.

Willkommen, Herold einer guten Botschaft!
Sollt' ich nach ihrem Werth euch lohnen, traun!
Der reichste Lohn blieb hinter dem Verdienst!
Nehmt meinen Dank — den Dank des Glücklichen!
Und steh'nden Fußes eil' ich fort nach München,
Mich zieht es zu dem langentbehrten Vater!

Dreizehnte Scene.

Gernau. Die Vorigen.

Gernau.

In Wahrheit, gnäd'ger Herr? Sie wollen fort?

Albrecht.

O freue Dich mit mir, Du treuer Freund,
Mein Vater ist versöhnt — er ruft mich zu sich!

Gernau. (bedenklich.)

So schnell verändert ist sein Herz? Hm! Hm!
Sie wissen es gewiß, daß er versöhnt?

Albrecht.

Durch diesen Ritter ließ er mir's verkünd'gen,
Und mich zugleich an seinen Hof entbieten.

Gernau. (zu Sterrmarr, ihn scharf ansehend.)

Nicht wahr, Herr Ritter, ohne diese Reise
Kann die Versöhnung auch geschehn?

Sterrmarr.

Ihr seid,
So hör' ich, Herzog Albrechts Rath, doch er
Ist selber alt genug und hochverständig!
Wenn Sohn und Vater sich nach trauriger

Entfernung freundlich wieder nahen wollen,
Was findet Gernau da Bedenkliches?

Gernau. (ohne darauf zu merken, zu Albrecht.)

So plötzlich ändert ihres Vaters Herz
Sich nicht! Mistrauisch macht ein schnelles Aendern!
Erwarten von der Zeit Sie die Bestätigung!

Agnes.

Macht meinen Albrecht mir nicht andern Sinnes,
Ich bin so froh, daß er nach München will!

Sterrmarr. (kalt.)

Es muß nicht seyn! Mein Herzog glaubte freilich,
Sein guter Sohn würd' an das Herz ihm stürzen,
Erfreuet, daß nach unglücksel'gem Zwiespalt
Die alte Freundschaft wieder sie vereine!
Doch mancher Sohn entwuchs schon seinem Vater,
Und lernte seinen treusten Freund — entbehren!

Albrecht.

Ich wahrlich nicht! Ich eile hin zu ihm,
Denn keinen Augenblick trug ich Bedenken!
(zu Gernau.)
Unwürdig Mistrau'n ist Beleidigung!
Von meinem Vater fürcht' ich keine Falschheit! —
In Deinen Schutz geb' ich mein Weib, mein Haus! —
Leb wohl, Geliebte! froh sehn wir uns wieder!
(Sie begleiten ihn alle, außer Sterrmarr.)

Vierzehnte Scene.

Sterrmarr. (allein.)

Ich möchte Dich beweinen, arme Braut —
Dein Schicksal hat Dich an den Tod getraut! —
O möchtest Du heut nicht am Himmel stehen,
Allsehendes Gestirn! — Blut wirst Du sehen!

(Er klingelt. Der Bediente kommt.)

Der Herzog ist zu Pferd?

Bedienter.

Ist weit schon fort!
Verhängten Zügels flog das Roß davon.

Sterrmarr.

Waldhausen und die Richter sollen kommen.

(Bedienter geht.)

Funfzehnte Scene.

Agnes. (tritt ein.)

Agnes.

Nun, edler Ritter, eure gute Botschaft
Möcht' ich durch freundliche Bewirthung gern
Euch lohnen! Albrecht hat mir's aufgetragen

Herr Ritter, denkt, ihr wärt daheim, und pflegend,
Wie euer Kind, besorgt' ich mich um euch.

Sterrmarr.

Wärt ihr mein Kind — o weh mir armen Vater!

Agnes.

Hegt nicht von mir solch' unfreundliche Meinung;
Ich habe meinen Vater nie betrübt —
(plötzlich ernster.)
Nur . . .

Sterrmarr.

Euer Vater lebt? — weiß er von euch?

Agnes.

Ich bin sein einzig Kind; er weiß von mir,
Und betet fern um seiner Tochter Heil.

Sterrmarr.

So!

Agnes.

Sprecht, womit wär' jetzo euch gedient,
Das Beste unsers Hauses ist für euch!

Sterrmarr.

Viel Dank! heut ess' ich nicht, und trinke nicht!
Für solches hat der heut'ge Tag nicht Raum.

Agnes.

Seid ihr ermüdet? wollt ihr lieber ruhn?

Sterrmarr.

Noch ist ein großes Tagwerk zu vollbringen;
Agnes Bernauer — noch darf ich nicht ruhn!

Agnes.

Ihr sprecht so räthselhaft, ich fass' euch nicht!

Sterrmarr.

Ihr werdet's noch; bald .. heute noch! ... Ihr habt
Ein Glück genossen, wie der Mensch auf Erden
Nur selten es genießt .. bliebt ihr stets treu
Dem Himmel, jedes Menschen künft'ger Heimath?

Agnes.

Vom Himmel kommt dem Menschen sein Geschick,
Und ich vergaß im Glücke nie den Geber!

Gernau. (schnell herein.)

Ein Männerzug in schwarzen Kleidern kommt
Die Treppen schon herauf; was ist's, Herr Ritter,
Was ist's, wißt ihr davon?

Sterrmarr.

Nichts weiter! Mich
Sucht man, es sind Herzogliche Beamte,
Führt sie zu mir, ich will sie sprechen — geht!
(Gernau geht ab.)

Agnes.

Erlaubt mir unterdeß euch zu verlassen.

Sterrmarr.

Bleibt da, man könnt' auch euch begrüßen wollen!

Sechszehnte Scene.

Waldhausen, Gerichtsbeamte in schwarzer Kleidung; die Vorigen.

Waldhausen. (heimlich zu Sterrmarr.)

Das Volk hab' ich schon vorbereiten lassen,
Ein Mönch zeiht sie des Mordes und des Zauberns,
Und macht sie vor dem Volk des Todes schuldig.

Sterrmarr. (zu den Beamten.)

Im Nahmen unsers Herzogs — übt das Amt!
(Sie setzen sich.)
Agnes Bernauer, ihr steht vor Gericht.

Agnes.

Gericht? vor welchem? Wer hat euch befugt? — —
Der Schuld'ge fürchtet ein Gericht — nicht ich!
Denn welcher Schuld könnt ihr mich zeihen, sprecht?

Waldhausen.

Der Zauberei seid offenbar ihr schuldig!
Mit Liebestränken habet ihr den Herzog
An euch gelockt, und in der Wollust Arm
Verbrecherisch den edlen Fürst gerissen!

Agnes.

Auf solch Beschuld'gen hab' ich keine Antwort!

Sterrmarr.

Ihr seid im Bunde mit der Macht der Hölle,
Stemmt euch hartherzig jedem Rath und Bitten.
Des Landes Unglück ist der Fürsten Zwist,
Dieß große Unglück habt ihr uns gebracht —
Und trotzig bleibt ihr bei dem bösen Thun!

Agnes.

O wär' ich, wie ihr meint, die Zauberin,
In Frieden hätt' ich längst den Zwist verwandelt!

Sterrmarr.

Ihr konntet es ja leicht — ich bat euch drum;
Das Land ist krank — wir müssen schnell es heilen!

Agnes.

Des Krieges Rechte mögt ihr wohl verstehen,
Allein des Herzens Rechte kennt ihr nicht!
Die Liebe fröhnt nicht irdischer Gewalt,
Daß sie sich rufen und verbieten ließe;
Albrecht ist mein, wir hatten uns gefunden,
Und ewig ist der Wille fest gebunden!
Das faßt ihr nicht, ihr Harten! Nie gewandelt
Seid ihr die treuen Pfade der Natur —
Denn ihre schönste Wahrheit dünkt euch Zauber!

Waldhausen.

Wie habt den Herzog ihr gefesselt, sprecht?

Agnes.

So wie er mich! Verwandt war unser Wesen,
Und süß betrogen von der innern Gleichheit
Ward jeder äuß're Unterschied vergessen!

Waldhausen.

Ihr sprecht verschroben, redet doch natürlich!
Entdeckt die List uns, die geheimen Mittel,
Die Liebestränk' und Zauberformeln all!

Agnes.

Den heil'gen Zauber hab' ich euch genannt,
Und ob ich's wiederhohlt' — ihr faßtet's nicht!
Euch ist's vonnöthen, argen mich zu zeihen —
Unwürdig wär's, unwürd'ges widerlegen!

Sternmarr.

Ihr könnt's nicht widerlegen, stolze Dirne!
Die Sache spricht, und euer Wort gilt nicht!
Des Vaterlandes ganzer Fluch trifft euch,
Das Wehe des zerriß'nen Vaterherzens;
In eurem Tod nur ist für beide Leben!
Sie will ich sühnen, bei dem ew'gen Gott!
Der Wurm, der unsre Hoffnungen zernagt,
Er muß vertilget werden mit Gewalt!
Ihr habt die Sanftmuth frech von euch gewiesen,
Und klammert euch, ein tiefverhaßter Feind,
An unsers Fürstenhauses reinen Stamm;
Hinweg, hinweg die räuberische Hand!
Dem Feind gewehrt, der unsern Stolz uns raubte!

(zu den Richtern.)

So frag' ich euch, auf altes Recht und Pflicht,
Geschworne Richter, was spricht das Gesetz
Aus gegen Zauberei und Trug?

Die Richter. (mit dumpfer Stimme, nach kleiner Pause.)

Den Tod!

Agnes.

Treibt euren Hochmuth nicht zu weit — welch Recht
Zu freveln an dem waffenlosen Weibe?
Ist Sohn und Vater friedlich nicht versöhnt?
Was wollt ihr noch, der Vater ist versöhnt?

Stermarr.

Noch nicht! noch lebt der Todfeind seines Friedens.
Doch ehe München Albrecht hat erreicht,
Ist die Versöhnung fürchterlich geschehn!

Agnes. (entsetzt.)

Zu Hülfe! Mörder! rettet mich — zu Hülfe!

Siebenzehnte Scene.

Gernau.

Ha, was geschieht?

Agnes.

Sie wollen mich ermorden!

Gernau.

Mit meinem Leben hüt' ich dieses Leben!
Wer wagt es Hand zu legen an die Reine?

Waldhausen.

Was wollt ihr hier — ihr ungeruf'ner Gast!
Wir stehen hier im Nahmen unsers Herzogs.

Gernau.

Und in dem Nahmen meines Herzogs — ich!
Zum Hüter seiner Gattin hat er mich
Gesetzt — ich hüte sie auf Tod und Leben!

W a l d h a u s e n. (zieht sein Schwerd — und haut nach ihm.)

So fahre in den Tod, unzeit'ger Hüter.

G e r n a u. (vermeidet den Hieb, streckt Waldhausen todt zur Erde.)

Ein blutig Zeichen hab' ich euch gegeben,
Reizt mich nicht mehr, die grause Pflicht zu thun,
Und laßt in Frieden meines Herzogs Gattin!
(bleibt mit gezognem Schwerde vor ihm stehn.)

S t e r r m a r r. (klingelt — Wache tritt ein.)

Nehmt diesen hier gefangen!

G e r n a u.

Lebend nicht.
(Sie kämpfen; Sterrmarr tritt zu Gernau, und ersticht ihn — Agnes sinkt auf einen Sessel.

G e r n a u. (fallend.)

Du bist im Morden wohlgeübt! Laß diese
Frei! Schuldlos ist sie — ist ein frommes Weib!

S t e r r m a r r.

Führt sie hinweg.

G e r n a u. (mit letzter Anstrengung.)

Hofft — edle Frau! Eilboten
Hab' ich dem Herzog nachgesandt, sie werden
Ihn früh genug zu Eurer Rettung rufen!

Sterrmarr.

Ha Bube, du gebeutst uns schnelle Eile!

Gernau. (sterbend zu Agnes.)

Gott über euch! . . Sagt euerem Gemahl,
Er sollte nicht den todten Freund beweinen,
Mit Freuden sei ich in den Tod gegangen!
(stirbt.)

Agnes. (erwachend.)

Ha! ist es wahr? . . . Entsetzlich . . . Gernau —
Gernau!
Was hatte dieser euch gethan? Ihr wollt
Nur mich! . . So wenig gilt ein Menschenleben?

Sterrmarr.

Verwirkt — verloren! Wünscht ihr noch etwas?

Agnes.

Nun seh' ich's, meine Ahnung log mir nicht!
Mich ruft's hinauf zum ew'gen Morgenroth,
Doch meine Lieb' ist stärker als der Tod!
(Sie wird abgeführt — alle folgen.)

Achtzehnte Scene.

(Die Donau wird sichtbar, ein wildes Drängen des Volkes.)

Eine Stimme aus dem Volke.

Wer hätte das dem Weibe zugetraut?
Den alten Wilhelm meuchlerisch gemordet,
Dem jungen Herzog hat sie's angethan!
Natürlich, hätt' er sonst auch sie gefreit?

Eine andre Stimme.

Ich kann sonst leicht gerührt zu Thränen werden,
Die will ich aber ruhig sterben sehn.
Da bringt man sie — — ha — — Henker fassen sie —
Sie sträubt sich nicht!.. o! doch ein schönes Weib!
Wenn sie unschuldig wäre . . . Gott! Erbarmen!
Man stürzt sie von der Brücke — o, die Arme!...
Seht, seht — die Fluthen wollen sie nicht tödten —
Sie schwimmt . . .

Agnes. (noch hinter der Scene.)

Erbarmt euch — Hülfe — rettet mich,
Ich bin unschuldig — Menschen — rettet mich!
(Bei den letzten Worten wird sie sichtbar, wie sie auf den Wellen schwimmt.)

Neunzehnte Scene.

Albrecht. (herbeistürzend.)

Was ist, was ist geschehn?

Agnes. (hebt aus dem Wasser ihre Arme.)

Mein Albrecht! ! Albrecht!

Albrecht.

O ewige Erbarmung — meine Agnes!

(Er will sich in die Fluthen stürzen — Soldaten überwält'gen ihn! Henkersknechte taugen mit Stangen die Schwimmende unter — der Vorhang fällt.)

Ende des vierten Aktes.

Fünfter Akt.

Erste Scene.

(Agnes im Sarge; Jungfrau'n in Trauerkleidern streuen Blumen auf ihren Sarg.)

Eine Jungfrau.

Empfange sie, der Liebe letzte Gabe,
Die Rosen nimm — gebrochne Lilie — hin!
Wehe! Früh wandelst Du zu Deinem Grabe,
Die Liebe gab den Tod Dir zum Gewinn!
Noch blühen Deines Brauttags junge Kränze,
Du aber, die sie schmückten, bist verblüht!
Dein Herbst kam Dir nach einem kurzen Lenze —
Und Deiner Liebe Glück ist schnell verblüht!

Mit Blumen fröhlich wird der Mensch empfangen,
Der Tauftisch steht zum heitern Fest geschmückt;
Denn Blumen sollen auf dem Weg ihm prangen,
Von süßem Hoffen ist das Herz berückt!

Mit Blumen treten zum Altar die Bräute,
Denn in der Liebe blüht das Leben auf;
Und Blumen sind ins Grab uns das Geleite,
Zum ew'gen Frühling deuten sie hinauf!

Zweite Scene.

Albrecht kommt — Ritter und bewaffnete Bürger begleiten ihn.

Albrecht. (tritt zum Sarg.)

Im Tod noch schön! Des Himmels sel'ger Frieden
Spricht aus den bleichen ewig theuern Zügen!
Leb wohl, mein Weib! Auf dieser Welt nicht wieder! —
Ach solltest mit mir durch das Leben gehn!
Leb wohl — Leb wohl — sanft decke Dich die Erde!
Du warst so gut — so engelmild Dein Leben!
Leb wohl.. Du hörst mich nicht mehr! Glückliche,
Hinfort wird Dich kein Uebel mehr berühren!
Dein Albrecht aber ist allein ... verwaist...
Und hat verlernt zu leben ohne Dich!...

(Sich fassend.)

Ha, Thränen will Dein Tod nicht, er will Rache!

(zu den Rittern.)

Ich mahn' euch, Rachgefährten, an den Schwur.
Auf, folget mir — zwar gilt's den eig'nen Vater —

Das schreck' euch nicht — das ward ein leerer Nahme!
Der Vater, der des Sohnes Weib erwürgte,
Hat aufgehört, ein Vaterherz zu tragen,
Und so zerreiß' ich jedes alte Band!
Gehäß'ger als der Fremde, steht er da —
Und doppelt schreit die grause That zum Himmel.

(zu den andern.)

Ihr Söhne Baierns alle, folget mir!
Barbaren würgen in dem Mutterland!
Ihr Väter, nehmt die Waffen zu dem Kampf,
Daß eure Töchter sicher leben mögen!
Jünglinge! reißt euch aus dem Arm der Braut!
Noch ist's nicht Zeit zu freien — blut'ger Mord
Steht lauernd hinter euern Bräuten.

(auf Agnes zeigend.)

Seht!

Das schwache Weib, Barbaren heilig selbst,
Durch sein hülfloses — göttlich schönes Wesen,
Wird jetzt gewürgt — schützt eure Bräut' und Wei-
ber! —
Der Münchner und der Ingolstädter Herzog,
Ihr wißt es, leben lang in blut'ger Feindschaft;
An ihn hab' ich Gesandte abgeschickt.
Geschlossen ist der Bund, vereint mit ihm
Will ich aus Baiern die Tyrannen jagen.
Der Feinde Heer hat schon das Land betreten,
Wir eilen, uns mit ihnen zu verein'gen!

(zu den Frauen.)

Euch übertrag' ich nun den letzten Dienst.
Geleitet sie zu ihrem Grabe! Ahnend

Hat sie sich ihren Ruheplatz erwählt;
Dort jener Baum beschatte ihren Hügel.
So schließt den Sarg — mein Leben decket zu!
O Weib, mein todtes Weib — leb wohl — leb wohl!
Nun hab' ich nichts mehr auf der Welt! Den Wunsch
Allein, Dich rächend, nachzusterben!

(Zu den Seinen.)

Auf!

Zum Rachewerke! Jeder, der mir folgt,
Erstick' in sich den weichen Ruf des Mitleids,
Von Baiern ist das Mitleid weggeflohn!

(geht ab — alle Männer folgen ihm.)

Dritte Scene.

Die schwarzgekleideten Jungfrau'n alleine.

Eine Jungfrau.

Der Mensch erkenne seines Strebens Ende!
Erreicht er nichts, erreicht er doch sein Grab.
Mensch, sprich, wie heißt dein Loos? Sein Nahm' ist Tod!
Als Kind ist deine Braut schon die Verwesung,
Und deine Brautnacht feierst du im Sarg!

Ach! wem vergleich' ich des Menschen Leben? — —
Dem Monde, dem prächt'gen Gestirn der Nacht.
Den seh' ich wandeln mit steigender Pracht
Durch die wandellos gleichen Funken daneben;

Und dächte, ob seiner heilgen Pracht,
Das wäre der ewige König der Nacht!
Doch bald vergeht er mit seiner Pracht,
Und den Ort, wo er zog, ich kenn' ihn nicht mehr!
So lese der Mensch sich vom Himmel die Lehr':
Auch das Große vergeht! Das Gesetz der Welt
Ist ewig und wahr: was steigt, das fällt!
(Der Sarg wird fortgetragen, sie folgen.)

Vierte Scene.

(München.)

Herzog Ernst, (sitzt denkend in einem Sessel.)
Sterrmarr (tritt ein.)

Sterrmarr.

Nun mag sich Ernst des Lebens wieder freuen,
Dem Schlaf sein altes Recht nun wieder gönnen!
Denn die den Schlaf von seinen Augen trieb,
Ist nicht mehr in den Zahlen der Lebend'gen!

Ernst.

Ich hebe meine Hände auf zum Himmel!
Er weiß es, nicht grausam fühlloses Herz,
Das schnöden Leichtsinns Todesurtheil spricht,
Hat dieses Ungeheure mich geheißen!
Gezwungen that ich's, und nicht ohne Kampf!

Fünfte Scene.

Ein Offizier (tritt ein.)

Die Ingolstädter sind in's Land gefallen,
Und Herzog Albrecht führet ihre Haufen.
Um Hülfe flehen die erschrock'nen Menschen,
Mit Schwerd und Flamme wird das Land verheert!

Ernst. (erschrocken.)

Mein Sohn mit ihnen? . . . Das lähmt meinen Arm!
Ich kann das Schwerd nicht führen gegen ihn!
Ich habe gegen meine Feind' ein Heer,
Doch gegen meinen Albrecht hab' ich keines!
Albrecht! Willst Du, ein zweiter Absalom,
Verbrechrisch Deinen eignen Vater stürzen? ! !

Sterrmarr.

Jedoch das wildverheerte Land ruft Hülfe!
Ihr Land — ihr Eigenthum — verlanget Schutz!

Ernst.

Wer weiß, wie lang noch mein? . . . Mein Sohn ererbt's!
Will er einst herrschen über eine Wüste,
Die ausgebrannten Trümmer dieses Landes —
Er mag bis München seine Rache tragen,

In seines Vaters Haus die Flamme schleudern —
Ich habe keine Waffen gegen ihn!

Stertmarr.

Doch etwas — etwas muß geschehn.

Ernst.

So bittet!
Schickt flehende Gesandte zu ihm ab! —
Jetzt ruft den Priester mir, der sich gemeldet,
Und laßt mich mit dem frommen Mann allein.
(Gehn ab.)

Sechste Scene.

Der Priester, (welcher Albrechten getraut, tritt ein mit ernster Verneigung.)

Ernst.

Hochwürd'ger Vater, nennet eure'n Wunsch!

Priester.

Ich habe keinen Wunsch! Nur euer Heil
Bekümmert mich, weil ihr's verscherzet habt!

Ernst. (betroffen.)

Wie so?

Priester.

Wie so? Ihr wißt es selber nicht?
So mahn' ich euch, des höchsten Gottes Bote!
Hört mich! Ihr habt gemordet, Herzog Ernst!
Habt Gott dem Herrn aus seiner frommen Heerde
Herausgewürget ein unschuldig Lämmlein!
Was Gott der Herr geschaffen hat, das soll
Des Menschen Hand nicht frevelnd tödten.
O Herzog Ernst — auch über Euch ist Gott!

Ernst.

Ich habe nicht leichtsinnig es vollbracht,
Sie war der Zauberei gar offen schuldig.

Priester.

Damit wollt ihr den glüh'nden Vorwurf tilgen,
Der Euch wie Feuer brennt auf dem Gewissen!
Der Hochmuth hat's gethan, sie war zu klein!
Das ist nicht recht — ihr habt gesündigt, Ernst!

Ernst.

(schlägt gerührt an sein Herz.)

Priester.

Es wird ein grauser Schatten Euch verfolgen,
Ihr könnt ihm nicht entfliehn, er ist Euch nah,
Ob ihr vom Tag zur Mitternacht entwichet!
Ihr ward ein glücklicher, geliebter Fürst,
Ihr seid nicht glücklich mehr — ihr seid gefürchtet!

Ernst.

Hab' ich gesündigt — that' ich's frevelnd nicht!
Ich glaubte mich von schwerer Pflicht gezwungen.

Priester.

Und das Gewissen — glaubt' es an die Pflicht? —

Ernst. (gerührt)

O sprecht mich los von schwerer Missethat!

Priester.

Das kann ich nicht — kein Zweiter ist's vermögend,
Das eig'ne Herz spricht nur der Sünde ledig!

Ernst.

Wie?

Priester.

Fühlet euer großes Unrecht! Täuscht
Euch selber nicht mit unhaltbarem Vorwand!
Erkennet Eure Schuld — und betet fromm!

Ernst.

Könnt' ich Gescheh'nes ungeschehen machen!

Priester.

Hier wird des Fürsten Macht zur dürft'gen Ohnmacht!
Doch etwas könnt ihr! Krieg bedrohet euch,
Der eig'ne Sohn jagt wild die Rachegeister
Durch eures Landes friedlich schöne Auen!
Besänftigt ihn!

Ernst.

O könnt' ich das — wie gern!

Priester.

Bekennt Euch schuldig! Heilig sind die Todten!
Und unsres Herzens tiefsten Haß erregt,
Wer unsre Schlummernden im Grabe lästert!
Sagt ihm — ein falscher Wahn hab' euch bethört,
Ihr wüßtet nun, sie war ein ehrsam Weib!
Und weil Ihr an der Unschuld Euch versündigt,
So baut auf ihre Gruft ein Kirchlein hin,
Ihr Bild darin in jungfräulichem Schmuck,
Zum Zeichen, daß die Fromme ihr verehrt.
Sieht er Euch also Eure That bereu'n,
Versöhnet wird der Sohn dem Vater nahen.

Ernst.

Ehrwürd'ger Mann — ihr sprecht ein gutes Wort —
Ich folge reuig Euch — denn also thuend
Versöhn' ich meinen Gott, und meinen Sohn. —
Auch Euch liegt nun ein helfend Wirken ob.
Geht, würd'ger Greis, geht in das Kriegeslager;
Dort sinnt mein Sohn auf Rache an den Vater —
Erweichet ihn — sprecht ihm von meinem Vorsatz!

Priester.

Den Frieden gab der Herr den Seinen scheidend,
Und Frieden stiften ist des Priesters Amt.
Im heiligen Berufe geh' ich fort.

(geht ab — Ernst begleitet ihn.)

Siebente Scene.

(Abend. Eine Haide, in der Nähe eine kleine Hütte.)

Albrecht. (kommt sinnend gegangen.)

Welt — Leben — einst wart ihr so göttlich schön —
Es glühte euch das volle Herz entgegen,
Ein weiter Frühling lag's vor mir! Wohin??
Du schöne Welt, du bist nicht mehr! Das ist
So anders! Welt, dein Nahm' ist Grab — das Leben
Schafft stets, nur daß der Tod stets würgen könne! —
O giebt's ein Band des Lebens und des Todes,
So höre mich — ich rufe laut nach Dir!
Mit Dir ist alles — alles mir gestorben.
Nichts, was vom traur'gen Heut das traur'ge Morgen
Noch unterschiede! Ach, wär' ich bei Dir!
(Er klopft an die Hütte.)

Ein Mann tritt heraus.

Schont eines Sterbenden! Stört mit des Krieges
Entsetzen nicht des Lebens letzten Kampf.

Albrecht.

Laß mich herein — der Krieger ist vergessen,
Laß mich ein wenig ruhn in deiner Hütte.

Der Mann.

Doch tretet sacht'! Ein schwer bedrückter Greis
Liegt im Verscheiden; ach der Unglücksel'ge!

Albrecht.

Unglücklich sind jetzt in der Welt nur zwei,
Ich will ihn heilen mit der Beiden Schicksal.

Der Mann.

Und wer die zwei?

Albrecht.

Ein Vater und ein Wittwer.

Achte Scene.

Der alte Bernauer wankt heraus.

Bernauer.

Ich höre eine wohlbekannte Stimme,
Die klingt wie die, die mir mein Kind verführte!
Mein armes Kind — Gott übe Dein Gericht!
Mein armes Kind ersäuft — o meine Agnes!

Albrecht. (zurückschaudernd.)

Entsetzlich! . . Himmel, wohin führst Du mich?
Meinst du, ich hätte meinen Schwur vergessen,
Und willst mich also mahnen an die Rache? . . .

(Zu Bernauern.)

Du kennest mich! Willst Du mir fluchen, Vater?
Ich habe Deines Lebens Glück geraubt,
Um Deine Agnes hab' ich Dich gebracht!
Ja, ja! ich bin's! Vergieb mir, — Sterbender!
(Reicht ihm die Hand.)

Bernauer. (stößt ihn von sich.)

Fluch über Dich — Du hast mein Kind gemordet —
Was hatte Dir mein armes Kind gethan?

Albrecht.

O Vater, mehr als Du, hab' ich verloren!
Du stehst an Deines Lebens naher Gränze,
Da mußtest Du Dein Kind verlassen! Mir
Hat man die schöne Jugendbraut entrissen.
Vergieb mir Vater, sterbe nicht mir fluchend.

Bernauer.

Kannst Du mein Kind mir wiedergeben? O!
(sinkt um.)

Albrecht.

Ha Vater — Vater gieb mir Deine Hand,
Daß ich es wisse, Du seist mir versöhnt.
Du stirbst? . . .
Sei mir ein Bote an mein Weib,
Sag' ihr, ich rächte weinend ihren Tod!

Ha — Zeit und Ewigkeit — ihr trefft euch schnell!
Du Glücklicher — schon siehst Du die Verlor'ne!
(geht ab.)

Neunte Scene.

(Das Lager.)

Mehrere Ritter im Gespräche.

Erster Ritter.

Das ist ein Krieg, wie ich noch keinen sah,
Wir stehn in Feindes Land, und doch kein Feind,
Kein Heer beschützt die Dörfer und die Städte,
Und täglich wüthen Schwerd und Flammen frei.

Zweiter Ritter.

Das ist zum Zeichen, daß ein Gott regiert,
Der allezeit die Missethat bestraft;
Wie er vor Alters Sodom und Gomorrha
In Feuerflammen untergehen ließ,
So sucht er strafend dieses Land jetzt heim!

Dritter Ritter.

Allein was mögen's die unschuld'gen Bürger?

Erster Ritter.

Ist einmahl Brauch in allem Land der Welt,
Die Kleinen büßen für der Großen Schuld.

Dritter Ritter.

Doch glaub' ich's sicher, Albrechts Sinn erweicht,
Sieht er, daß keine Feinde mit ihm kämpfen,
Zu groß ist er, Wehrlose zu erwürgen.

Zweiter Ritter.

Ihn treibt der Rache willenlos Gebot,
Und unterdrückt das bessere Gefühl;
Vom Ort, wo Falken nisten, flieht die Taube,
Wo Rache kocht, flieht aus dem Herzen Mitleid.

Zehnte Scene.

Albrecht (kommt, sie stehen auf.)

Erster Ritter.

Was habt ihr für das weitere beschlossen?

Albrecht.

Das Neue sei das schlimm're Kind des Alten;
Die Schwerder mache stumpf das Werk des Tages,
Die Nacht erhelle sich am Brand der Oerter!
Ein Gottesacker, also ist's geschworen,
Soll mir das weite Land der Baiern werden,
Und seines Todes schauerliche Stille
Durchzittre nur das Weinen seiner Kinder!
Ich bin ein Werkzeug des erzürnten Himmels,
In meine Hand legt er sein schwer Gericht!
Die hingewürgte Unschuld soll ich rächen,

Damit hinfort der Mensch den Menschen ehre,
Und an die Heimsuchung des Himmels glaube!
Was ist die Glocke?

Ein Ritter.

Bald ist's Mitternacht.

Albrecht.

Die Mitternacht wird heller Mittag werden!
(Geht einige Schritte vorwärts.)
Wach' auf vom Schlaf, Du armes Baierland,
Ich kann Dein Jammerschicksal Dir nicht sparen!
Vom heil'gen Eidschwur ist mein Herz gebunden!
O Land, wo meine Agnes lebte — Land,
In dessen Schooß sie ihr Geschick vergißt,
Und sanften störungslosen Schlummer schläft —
Ich wein' um Dich — Du wirst ein Aschenhaufen!

Eilfte Scene.

Abgesandte des Herzogs Ernst. (treten ein.)

Abgesandter. (zu Albrecht.)

An Euch komm ich gesandt von Eurem Vater,
Es spricht durch mich das ganze Land zu Euch!
Macht Frieden mit dem eig'nen Vaterlande,
O mordet nicht die wehrlosen Bewohner!
Denn gegen seinen Sohn hat Ernst kein Heer,
Muthlos wird jeder tapferste der Baiern,
Der Feind ist seines Herzogs eig'ner Sohn!

Erbarmet euch! gebietet jenen Haufen,
Die fühllos würgend dieses Land verheeren.

Albrecht.

Ruft meine todte Agnes aus dem Grabe —
Zum Hochzeitsfest wird euer Leichenfest!

Gesandter.

Um eines Weibes willen soll das Land
Verderben? Ist das recht vor Gott im Himmel?

Albrecht.

Ha! sprecht auch ihr von einem Gott im Himmel?

Gesandter.

Wir beten zu ihm, daß er sich erbarme!

Albrecht.

Er wird's, wie meines Weibs ihr euch erbarmt!
Sinnlose, wollt ihr, was ihr selbst versagtet?
Hinweg, hinweg, daß euch mein Schwerd nicht witt're,
Es rast nach seiner Feinde Blut, hinweg!

Gesandter.

Nicht eher, bis sich Euer Herz erweicht!

Albrecht.

So mögt ihr hier zu Mumien versteinen!
Sprecht, Kampfgefährten, wenn steh'n wir vor München? —
Eilt heim, und sagt's den Greisen an und Weibern,

Daß sie sich flüchten vor dem Rachgerichte!
Nicht schont's den Säugling an der Mutter Brust,
Und nicht des Greises ehrbar Silberhaupt —
Und Weiber würgen ist jetzt tapfre Sitte!

Gesandter.

Erbarmung, ruft der Vater, ruft das Land!

Albrecht.

Der Vater? welcher Vater? dessen Weib
Er mordete, den nennt er Sohn doch nicht?
Eilt heim — weckt ihn aus seinem bösen Traum!
Sagt ihm, er sei ein kinderloser Vater! —
Er solle — doch die Schuld ist stets verzagt —
Sonst soll' er sich nach Kriegesweise rüsten,
Und zum Gericht des höchsten Gottes treten,
Da sollt' entschieden werden, wo die Sünde,
Die solches Schicksal auf das Land gebracht. . .

Gesandter.

Und doch bleibt's Euer Vater, Ihr, der Sohn!
Ihr mögt das ew'ge Band doch nicht zerreißen!
Es bleibt dieß Land doch Euer Mutterland,
Wollt Ihr's auch hassen, doch müßt Ihr es lieben!
Denn jedem Herzen sind die Fluren heilig,
Wo seine Wiege stand, wo es zuerst
Des Lebens froh bewegten Trieb gewahrte!
O kämpft nicht mit der Regung der Natur,
Hier ist der Sieger der Verlorene!

(Es schlägt Mitternacht — man sieht Feuerflammen auflodern, die Glocken stürmen.)

Ha was ist das? Die Glocken rufen Hülfe!
Gott, Gott! Die Feuer lodern! Albrecht! Albrecht!

Zwölfte Scene.

Es treten mehrere Bürger ein.

Einer aus ihnen.

Erbarmung, Fürst! Was haben wir verschuldet,
Daß unser armes Leben Ihr zerstört?
Seht um Euch! Eure Schaaren sengen weit
Umher!— Gebietet Schonung! — Habt Erbarmen!

Albrecht.

Bist Du gerächet, mein gemordet Weib?
Ha ha! Schickt mir der Donau Wellen her,
Die sollen zur Erbarmung mich bewegen!
Sie hatten fühlend selber ein Erbarmen,
Sie wollten nicht das schöne Weib verschlingen,
Und trugen sie mitleidig nach dem Ufer,
Bis eure blut'gen Henkersknechte kamen!
Ha, konntet ihr's, das schöne Weib erwürgen?
So schön — es hätten auf dem holden Wesen
Barbaren sich ein fühlend Herz gelesen!
Das habet ihr gemordet — rauhe Würger!
Seid stark, wo gegen euch die Stärke tritt!
Des schwachen Weibes Mord verlanget Rache!
Drum rührt mich nicht das jammernde Gewimmer;
Nicht eher bin zu Schonen ich gemeint,
Bis auf des Landes menschenlose Trümmer
Der nächt'ge Himmel seine Thränen weint!

Dreizehnte Scene.

Der Priester tritt ein.

Priester. (kniet vor Albrecht nieder.)

Vor seinem Gott nur kniet der Priester nieder,
Ich kniee jetzt vor Dir — vor Dir, dem Menschen!
Und ruf' im Nahmen Deines Gottes: Friede!

Albrecht. (verwirrt, hebt ihn auf.)

O stehet auf! — Was kümmert Euch der Krieg?
Warum verlaßt Ihr Eure ruh'ge Zelle?
Dem Manne Gottes hab' ich stets gehorcht,
Gebietet nicht's, wo ich muß widerstreben!

Priester.

Du warst ein frommer Jüngling, und Dein Nahme
Ging wie ein Segenswort von Mund zu Mund!
Hörst Du des Landes Jammer? — Du riefst ihn!
Hörst Du der Glocken bangedröhnend Stürmen?
Sie weinen Deinen Nahmen durch das Land!
Das Land, dem bald Du der geliebte Fürst
Seyn sollst — das Land machst Du zum öden Grabe!

Albrecht.

Warum hat man mein Leben mir begraben!
Nun mag das ganze Land zum Grabe werden!

Priester.

So meinst Du ihren Schatten zu versöhnen?
Du irrst! Du hast das edle Weib vergessen!

Sie ist zu ihrem Frieden eingegangen —
Doch dringt zu ihrem Frieden dieser Greul —
Er stört ihr Glück in ihrer heitern Welt! —
Dein Vater...

Albrecht. (schnell einfallend.)

Nennt mir diesen nicht! Wär' ich
Versöhnet auch — der Nahme macht mich rasend!

Priester.

Willst Du auch Gott verachten, der gebot,
Du sollst den Vater ehren? — Albrecht! — Höre!
Er weint der Kränkung ungewohnte Thräne,
Und herbe Reue nagt an seinem Herzen!

Albrecht.

Die Reue ist an ihm, an mir die Rache!
Mein hingewürgtes Weib schreit laut um Rache!

Priester.

Es läßt der Mensch die Rache auf der Erde,
Zur reinen Welt hinauf folgt sie ihm nicht;
Und jedes Herz, wär's tief auch hier gekränket —
Versöhnet tritt es in den Kreis der Sel'gen!
Das Recht der Todten — deute Dir's nicht falsch,
Damit die Zeit der Reue Dir nicht komme!
Denn der Verlaßnen Schreien dringt zu Gott
Und viele weinen Gott an gegen Dich!

Albrecht.

Die Unschuld ward gelästert und gemordet.
Die Todte kann ich nicht ins Leben rufen,

Doch die Entehrte muß zu Ehr' ich bringen,
Drum lodern durch die Nacht die Feuerflammen,
Des theuern Nahmens helle Ehrenzeichen!
Soll sich die Grausamkeit der That noch freu'n?

Priester.

Sie freu't der That sich nicht! Ein böser Wahn,
Jetzt weggeworfen nach dem Sieg der Wahrheit,
Hat diese unheilvolle That vollbracht.
Aufrichtig ehrt der Vater Deine Todte! —
Die Kirche mahnt Dich, ihren Sohn, durch mich!
O möchte ihre heil'ge Kraft mich lehren
Die weiche Sprache, die wie sanfter Regen
Vom Himmel fließt, und jedes Herz bewegt;
Oder ihr gewaltig Donnerwort,
Womit der Hölle Pforten sie erschüttert!
Laß ab von Deinem Thun! es stürzt in's Elend!
Und Dich, den Schöpfer zeitlichen Verderbens,
Wird ewiges Verderben einst ereilen!

Einer aus den Bürgern.

Laßt Euch bewegen! Wandelt jene Klagen,
Die unter Sturmgeläute zu Euch dringen,
In lauten Segen, und in froh Entzücken!

Ein Ritter.

Wir sind, Ihr wißt's, zu jedem Kampf bereit —
Doch Euer ist das Land, das wir veröden!
Doch Eure Völker sind's, die wir erwürgen!
Und gegen einen Vater, der bereut,

Nicht kämpfen will mit dem geliebten Sohne —
Ihr tragt ein edles Herz — bewegt's Euch nicht?

Priester.

Bis jetzt hat Deine Agnes man beweint!
Willst Du zur Schuld'gen die Unschuld'ge machen?
In Menschenfluch den theuern Nahmen wandeln?

Albrecht. (bewegt.)

Agnes — Dein Nahme ward ihr Friedensengel!
Geht heim! Ich will die traur'ge Rache enden!
(Zu den Rittern.)
So lebet wohl! Ich dank' Euch, meine Treuen!
(Zu den Bürgern.)
Geht heim, verkündigt's euern Weibern schnell,
Sie möchten friedlich wieder wohnen! Geht. —
Ihr Ingolstädter — euch soll Recht geschehn!
Zieht ihr auch friedlich heim in euer Land.

Priester.

So wird Euch Gott aus jeder Noth erlösen,
Wie Ihr das Land von seiner Noth erlöst!
Nun kommt, geleitet mich nach Straubingen.
(Gehn ab.)

Vierzehnte Scene.

(Straubingen; Agnesens Grab, drauf eine Capelle mit Agnesens Statue.)

Mehrere Bürger und Bürgerinnen.

Erster Bürger.

Da sieht man doch, er ist von Herzen gut;
Ein übereiltes Werk kann er bereun,
Wenn's ihm nur richtig vorgestellet wird!

Zweiter Bürger.

Ei ja! Das ist der kranken Seele Brauch,
Mit später Reue meint sie sich zu rein'gen.
Was hilft das Bauen und das Ehrendenkmahl?
Die Arme drunten weiß doch nichts davon!

Dritter Bürger.

Vielleicht that er's gezwungen! Albrecht wird
Nie Friede machen, bleibt sein Weib entehrt;
Denn als Verbrecherin ward sie getödtet,
Die fromme schöne Frau — das bleibt doch arg!
Das ganze Land ist ihm aufsässig drum,
Und Land und Sohn will also er beschwicht'gen.

Erster Bürger.

Wär's nicht geschehn — bei Gott — jetzt thät er's nicht!
Es mag ihm das Gewissen schwer belasten!

Eine Bürgerin.

So ist's ein löblich Werk der frommen Reue;
Das Kirchlein predigt hörbar: sei bedacht,
Daß Du des Menschen Leben nicht versehrest!
Den Todten bittet sich kein Unrecht ab,
Doch will der Mensch die Schwergekränkten sühnen!
Und sinnig ist ein Kirchlein auf dem Grabe! —

Es werden lange fromme Beter wallen,
Zu diesem stillen Kirchlein auf dem Grab,
Und jedes ird'sche Regen wird verhallen
Vor dem Gedanken an das eigne Grab.

Ein Bürger.

Der Herzog kommt, laßt uns von hinnen gehn!

Funfzehnte Scene.

Ernst, Sterrmarr und anderes Gefolge.

Sterrmarr.

Bald ist er hier; ich bin erwartungsvoll,
Mein Herz schlägt hörbar gegen meine Brust.

Ernst.

Entfernt Euch, Sterrmarr! Euch, so fürcht' ich, haßt
Er mehr als mich! Ist er mit mir versöhnt,
Wird ihn die Zeit auch euern Anblick lehren.

Sterrmarr. (entfernt sich.)

Ernst. (gerührt zu der Statue gewandt.)

Zürnst Du auf mich, Du neuer Himmelsengel,
Daß ich Dein junges Leben Dir zerbrach?
Mich zwang das eiserne Gesetz der Welt;
Doch hab' ich schwer schon diese That gebüßt!
O hättest Du ein bittend Wort gehört,
Du lebtest — und mich peinigte kein Vorwurf.
(Er entfernt sich; die andern folgen.)

Sechszehnte Scene.

Albrecht. (kommt.)

Albrecht. (erblickt die Kirche und die Statue.)

O welches Edlen Herz hat das vollbracht?
Verlornes Weib, Du bist's! — Doch kalt . . .
kalt . . . kalt . . .!
(Er fällt vor ihrer Statue nieder; eine sanfte Musik erhebt sich.)
Schwebst Du aus Deinem Himmel zu mir nieder.
Getragen von den zaubervollen Tönen?
Du bist mir nah! Weib! Du umschwebest mich!
O rühre fühlbar den Geliebten an,
Nach Geisterart erscheine dem Verlaßnen —
Agnes, ich rufe Dich — erscheine mir!

Siebenzehnte Scene.

Ernst tritt hervor, hinter ihm die Seinen.

Albrecht. (erschrocken über den Anblick.)

Auf diesen Anblick war ich nicht gefaßt!
Wer hat mir das gethan?

Ernst.

Dein Vater selber!
Willst Du noch Rache, Albrecht — hier, mein Herz!
Kein Schwerd hab' ich — ich habe keine Wehr,
Leicht kannst Du Deinen alten Vater tödten.

Albrecht.

Warum habt Ihr mein Weib ermordet, Vater?
Ihr habt mein Glück, mein Leben mir zerstört.
Ich kann mit Euch mich nimmermehr versöhnen!

Ernst.

Dich rührt des Anblick's sanfte Ueberraschung —
Ich habe dieses Denkmahl ihr errichtet,
Denn Deinen Schmerz und Deine Todte ehr' ich!
Bleibst Du noch starren Sinns?
(tritt zu ihm.)
Versöhnung, Albrecht!
Das Alter bleichet schon mein Greisenhaupt,

Mein Sohn — willst Du es auch durch Kummer
bleichen?
Gieb meinen Sohn mir wieder! Albrecht! höre,
Ich mag nicht leben ohne meinen Sohn!
Gieb meinen Sohn mir wieder!

Albrecht. (ergriffen.)

Todtes Weib,
O zürne nicht, wenn ich mit Deinem Mörder
In Liebe mich versöhn' — er ist mein Vater!!

(Stürzt ihm in die Arme.)

Ende.

Druckfehler.

S.	18	Z.	5	st. innigen l. inn'gen
.	64	.	10	st. folgt l. folget
.	73	.	8	st. daß l. das
.	78	.	2	st. wird l. würd'
.	131	.	15	st. alleine l. allein

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zet

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Körner, Julius

Agnes Bernauer Trauerspiel in 5 Akten

Leipzig 1821

P.o.germ. 748 nt
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112793-4